

ist vorgestern vom obersten Gerichtshofe des Kongostates zu Brüssel freigesprochen worden. Dieses Urteil wird niemanden überraschen, der die Verhandlungen genau verfolgt und aus denselben ersehen hat, wie alle bei diesem eigenartigen Gerichtsverfahren beteiligten Personen — Richter und Verteidiger, und sogar der die Anklage vertretende Staatsanwalt — ihre Überzeugung von der Unschuld Rothans noch vor Abschluß der Verhandlungen offen zur Schau getragen haben. Dahingegen hat der Verlauf des Gerichtsverfahrens selbst überall große Bewunderung erregt. Bei Durchsicht der zunächst nur lückenhaften und größtentheils nur den Eindruck einzelner Gerichtsepisoden wiederholenden Zeitungsberichte hat man sich kopfständig gefragt, ob diese Berichte denn tatsächlich auf Wahrheit beruhten, und, wenn dies der Fall sei, was die den Kongostaat in Brüssel vertretende Gerichtsbehörde eigentlich mit der Aufführung dieser richterlichen Komödie bezwecke.

**Kapitän Lothaire**

ist vorgestern vom obersten Gerichtshofe des Kongostaaates zu Brüssel freigesprochen worden. Dieses Urteil wird niemanden überraschen, der die Verhandlungen genau verfolgt und aus denselben ersehen hat, wie alle bei diesem eigenartigen Gerichtsverfahren beteiligten Personen — Richter und Verteidiger, und sogar der die Anklage vertretende Staatsanwalt — ihre Überzeugung von der Unschuld Lothaires noch vor Ablauf der Verhandlungen offen zur Schau getragen haben. Dagegen hat der Verlauf des Gerichtsverfahrens selbst überall große Verwunderung erregt. Bei Durchsicht der zunächst nur lüdenhaften und größtentheils nur den Eindruck einzelner Gerichtsepisoden wiederholenden Zeitungsberichte hat man sich klopfschütteln lassen, ob diese Berichte denn tatsächlich auf Wahrheit beruhten, und, wenn dies der Fall sei, was die den Kongostaat in Brüssel vertretende Gerichtsbehörde eigentlich mit der Aufführung dieser richterlichen Komödie bezwecke.

Die Geschäftsvorfälle, die im Zusammenhang mit dem Prozeß standen, sind höchst interessant. Sie zeigen, daß Stoles, der die Anklage gegen Lothaire vorgetragen hat, eine Reihe von Geschäftsverbindungen mit den arabischen Sklavenjägern unterhielt. Stoles hätte im übrigen diese seine Handelszwecke sogar gegen die ausdrücklichen Verbote der englischen Kolonialämter am Ugandasee verfolgt und gedroht, daß er seine „Eroberungszüge“ nach dem Elfenbein am oberen Nil, wenn es nicht anders ginge, an der Spitze eines von ihm unter den Einwohnern angeworbenen Heeres durchführen würde, und sollte er auch dabei genötigt sein, seinen Behörden den Krieg zu erklären.

Nach dieser, eigentlich an die Adresse der deutschen Kolonialbehörden gerichteten Anklagechrift konnte der „Angellagte“ Lothaire freilich „ruhig und klar“ seine „glänzende Verteidigungrede“ halten, deren Hauptinhalt in den nachstehenden Sätzen wieder gegeben ist. Er habe in Bangala in regelmäßiger Weise als Richter den Schwur geleistet, und sei dem nach befugt gewesen, nach seiner freien Auffassung der Thatsachen zu handeln und zu richten. Er habe Stoles nicht als einen Händler, sondern als einen mit bewaffneter Truppe das Land durchziehenden Räuberhäufvater durch den Lieutenant Henry ver-

Erst die jetzt eingetroffenen belgischen Blätter, die umfangreiche Gerichtsreferate enthalten, werfen einiges Licht auf die rätselhafte Gebarung der belgisch-longstaatlichen Frau Justitia. Es scheint danach, daß die bisherigen Berichte tendenziös einseitig gemacht waren, daß es sich nicht bloß um eine Glorifizierung des nationalen Helden Lothaire handelt, sondern in der Hauptfahne um einen Prozeß, dessen Ergebnis es beweisen sollte, daß der Kongostaat die ihm von Europa übertragene Kulturmission im Innern des schwarzen Erdteiles nicht allein gegen die eingeborenen und dort seßhaften Gegner der europäischen Besitztum, gegen die feindlichen Negerstämme und arabischen Sklavenhalter, sondern auch gegen deren weiße Besitzer, die Engländer und Deutschen, durchführten hat. Von dieser für uns Deutsche beachtenswerten Seite dieses longstaatlichen Gerichtsstaates vermag man sich am besten aus den Verhandlungen der zweiten Gerichtsitzung überzeugen. Der berichterstattende Rat (le conseiller rapporteur) Sam Wiener brachte hier mehrere Schriftstücke zur Verleihung, deren Inhalt darin bestand, daß die deutschen Kolonialbehörden den Aufstand der Krober im Vulwugebiete eifrig unterstützt hätten, indem sie den Bestimmungen der Brüsseler Allte entgegen den Eingeborenen Waffen und Pulver verlaufen. Baron Danis, der frühere Gouverneur in Boma, berichtet, daß der berüchtigte Rumeliza seine Banden auf deutschem Gebiete angeworben und ausgerüstet habe, und daß alle ausländischen Stämme, die er zu beauftragten, ebenfalls gegen die Eingeborenen kämpfen sollten. Ein anderer Zeuge, Dr. Hochaur, berichtet, daß er als Dolmetscher bei den Verhandlungen des Prozesses gegen Stokes eingesetzt wurde, und daß er während der Verhandlung einen Bericht erstellt habe, der die Todesstrafe für Stokes vorschreibt. Dieser Bericht ist nicht veröffentlicht worden, aber es ist bekannt, daß er während der Verhandlung gemacht wurde, und daß er später von dem Richter, der den Prozeß leitet, als Grund für die Todesstrafe genommen wurde. Ein dritter Zeuge, Dr. Hochaur, berichtet, daß er während der Verhandlung einen Bericht erstellt habe, der die Todesstrafe für Stokes vorschreibt. Dieser Bericht ist nicht veröffentlicht worden, aber es ist bekannt, daß er während der Verhandlung gemacht wurde, und daß er später von dem Richter, der den Prozeß leitet, als Grund für die Todesstrafe genommen wurde.

und daß alle aufständischen Stämme, die er zu bekämpfen hatte, mit deutschen Gewehren und Schießbedarf versehen waren. Auch der belgische Konsul in Sansibar meinte zu melden, daß Stokes seit langen Jahren Waffen und Pulver mit Vorwissen der deutschen Behörden nach dem Innern Africas befördert, und daß er diese „Warenartikel“ von deutschen Lieferanten bezogen habe. Zur Erklärung dafür ist in einem dieser Berichte angeführt, daß seit der Unterdrückung des Araberaufstandes im Osten des Kongostates sein Elfenbein mehr in das deutsche Gebiet gekommen, wie es sonst gewöhnlich war.

paues sein Vorwürfe mehr in das deutsche Wieder eingeführt wurde, und man deutlicherseits sich für diesen Ausfall an Holzlieferungen durch erhöhten Abzug der Schießwaffen und des Pulvers entschädigen wollte. Dr. Hensch, der damals in Sankt-Peter den Kongostaat zu vertreten hatte, behauptet, daß Stokes eine Zeit lang als Agent in den Diensten der deutschen Handelsgruppen gestanden und ihnen große Bestellungen und Kaufaufträge aus dem Innern Afrikas vermittelt habe. Da der Verkauf vom Waffen und Pulver im deutschen Reichsteile ein Monopol war, so mußte

© 2009 Wiley Periodicals, Inc.

Sur l'indoléosie des glandes

Aus den Vorträgen, die in der Allgemeinen Sitzung des Psychologenkreises in München gehalten worden sind, heben wir noch den von Prof. W. Preyer über die Psychologie des Kindes hervor. Wir folgen dabei einem kurzen

Brenzelt beobachtet, daß die genetische Methode der phänotypischen Forschung in Deutschland so wenig Vertreter gefunden hat. Psychologische Vorgänge sind am neugeborenen Kind noch verhältnismäßig einfach und gut zu übersehen, später sind sie schwieriger in ihre Einzelbestandteile aufzulösen. Das Problem der Freiheit des Kindes ist nicht durch Versuche zu lösen; sie sind aber dazu auch nicht erforderlich, vielmehr kommt es zunächst auf die reine Beobachtung an. Welche Art von Beobachtungen sind nun, zunächst am Neugeborenen, dann an ein-, zwei-, dreijährigen Kindern zu machen, um die wissenschaftliche Erkenntnis der Seelenentwicklung zu fördern? Zuerst ist auf sämtliche Muskelbewegungen zu achten: die Bewegungen der Gliedmaßen, der Gesichtsmuskeln, des Kopfes und des Körpers sind die einzige phänotypisch wertvollen, wenn nicht überhaupt die einzigen objektiven Merkmale beginnender physischer Vorgänge sowohl vor wie nach dem Geburt. Natürlich ist es schwer, in der wechselseitlichen Unruhe des kleinen Kindes Gesetzmäßigkeiten zu finden, namentlich soll man sich hüten, den Bewegungen „Ursachen“ unterzulegen, ein Verfahren mittels dessen die Ammen manchmal verblüffende Wirkungen erzielen und zeigen wollen, wie flog das Kind schon ist. Es kommt nur darauf an, Naturharesiden zu sammeln und die in ihnen zusammengefaßten Erscheinungen als von

sei, so hätten die deutschen Kolonialbehörden wissen müssen, daß sie den Brüsseler Alten zu widerhandeln, indem sie diese Warenartikel an Leute auslieferten, die direkte Geschäftsverbindungen mit den arabischen Sklavenjägern unterhielten. Stokes hätte im übrigen diese keine Handelszwecke sogar gegen die ausdrücklichen Verbote der englischen Kolonialämter am Ugandasee verfolgt und gedroht, daß er seine „Eroberungszüge“ nach dem Elfenbein am oberen Nil, wenn es nicht anders ginge, an der Spitze eines von ihm unter den Eingeborenen angeworbenen Heeres durchführen würde, und sollte er auch dabei genötigt sein, seinen Behörden den Krieg zu erklären.

Nach dieser, eigentlich an die Adresse der deutschen Kolonialbehörden gerichteten Anklagechrift konnte der „Angestigte“ Lothaire freilich „ruhig und klar“ seine „glänzende Verteidigungsbereit“ halten, deren Hauptinhalt in den nachstehenden Sägen wiedergegeben ist. Er habe in Bangala in regelmäßiger Weise als Richter den Schwur geleistet, und sei demnach befugt gewesen, nach seiner freien Aussöhnung der Thatsachen zu handeln und zu richten. Er habe Stokes nicht als einen Händler, sondern als einen mit bewaffneter Truppe das Land durchziehenden Räuberhauptling durch den Lieutenant Henry verhaftet und auf Grund eines vor ihm selbst unter Beziehung dieses Offiziers als Zeugen und des Dr. Michaux als Dolmetscher durchgeführten Prozesses, dessen Bericht er selbst während der „Verhandlung“ versagt und nachträglich ergänzt habe, zum Tode verurteilt und an dem so „richtkräftig“ Verurteilten auch sofort die Todesstrafe vollführen lassen. Er betriebe sich auf Bengenauslagen, um darzutun, daß er nach Vollstreckung des Urteils die Leiche des gehängten Stokes in würdiger Weise — unter Trommelgeschlag und mit Fanfaren (!) hätte beerdigen lassen.

Gegenüber den „Glanzleistungen“ der Verteidigung sind die in der eigentlichen Anklagechrift enthaltenen, aber von niemandem vertretenen Angaben über die Unserföhllichkeit der Handelsmission des schädlichen

noch so weiten Spielraum einzuräumen und auch in der vorliegenden Falle, wo der Ausgang von vornherein festgestanden zu haben scheint und die Gerichtsverhandlung mehr die Bedeutung einer äußeren Form hat, diese Regel gelten lassen. Aber lediglich pro eundranda causa eine jeder thatähnlichen Unterlage entbehrende Verdächtigung gegen die deutsche Kolonialverwaltung erheben, als ob sie mit den Feinden des Kongostates unter einer Decke gesteckt habe, überschreitet auch die weiteste der der Verteidigung zugemachten Grenzen. Behaupteungen wie die, daß der Verkauf von Pulver und Blei die einzige Einnahmequelle der deutschen Kolonie sei, und die Andeutungen, als ob einer der vom Lothaire bekämpften Araberhäuplinge den Schuh und die Unterstützung der deutschen Verwaltung genossen habe, richten sich von selbst. Der unbeschuldigte Beurteiler gewinnt daraus den Eindruck, als ob dem Verteidiger die Sache seines Klienten in Wirklichkeit zweifellos erschienen sei, und als ob er, um deren Schwäche zu verdecken und die Aufrichtigkeit von dieser selbst abzulenken, sich jene Angriffe auf die deutsche Verwaltung geleistet habe. Natürlich wird man den Kongostaat und seine Regierung nicht für die Anerkennungen des Verteidigers verantwortlich machen können, so sehr sie dieser auch zugleich als Aukwart der Interessen des Kongostates aufzuwarten. Aber das darf als sicher angenommen werden, daß den Interessen des Kongostates und dem freundlichkeitsvollen Verhältnis des selben zu unseren ostafrikanischen Besitzungen nichts weniger gedient wird, als durch solche als reine Verdächtigungen zu charakterisierende Anschuldigung unserer Kolonialverwaltung. Wie man in den Begriff hält, halbt es unmöglichlich aus demselben zurück. Da hätte Dr. Grauz sich gefälligst selbst sagen können, selbst wenn ihn seine frühere Stellung als Minister nicht über die Bedeutung der Wahl der richtigen Worte belehrt haben sollte. Der Eindruck der Freiwerbung Lothaire wird rechtlich durch die gegen Deutschland gerichteten Angriffe nicht verbessert.“

Überzeuglichkeit der Handelsmission des gehängten Stoles und über die „Mängel“ des gegen ihn strapazierte Zeugniss getrieben vorgelese mehr geschafft.

los durchgeföhrt „Rechtsprozesse“ nicht zur Geltung gekommen. Die englischen Geogenauhagen wurden als vom nationalen Patriotismus diktiert außer acht gelassen und der Staatsanwalt Hymann selbst, der übrigens als Professor im Bureau des Verteidigers von Lothaire beschäftigt ist, hat, ohne Widerspruch zu finden, hervorgehoben, daß, selbst wenn in der Haltung Lothaires dem Stokes gegenüber irgend ein juristischer Fehler liege und wenn auch Stokes das Opfer eines Gerichtsirrtums geworden sei, der Kapitän dennoch nicht schuldig sei, denn er habe als ehrlicher Mensch gehandelt, wie es das Gewissen ihm diktierte.

In Belgien ist der Freispruch mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, aber vielleicht werden alle diese belgischen Bewunderer des Verfahrens von Louis XIV und der gerichtlichen Beurteilung desselben in der Folge über diejenen merkwürdigen Gerichtsakten weniger entzückt sein, wenn sie erkannt haben, welche ungünstigen Eindruck einzelne Phasen der Verhandlung außerhalb Belgiens, insonderheit in Deutschland und England, gemacht haben, auf deren moralische und wohl auch materielle Unterstützung der im feindlichen

Vestände arg bedrohte Kongostaat ausgewichen ist.  
Wie sich die politischen Kreise in Deutschland zu  
der Sache stellen, dafür giebt folgende Auskathung des  
„Post“ einen guten Anhalt:

Begriffe „Ursache“ und „Wirkung“ in die Beobachtung hinein, so verbürtigt man die Brauchbarkeit der Beobachtung sofort. Die sogenannte Ursächlichkeit geht ja doch nicht über die Erfahrung der Abhängigkeit der in Zeit und Raum wahrgenommenen Gegenstände von einander hinaus. Man hat sich deshalb auf eine beschreibende Seelenentwickelungsgeschichte zu beschränken. Die Muskelbewegungen (impulsive, reflektorische, instinktive, mimische, geistefreie, überlegte, leichtere beim Neugeborenen noch nicht vorhanden) sind die sichersten objektiven Kennzeichen der seelischen Vorgänge. Ein vorzügliches Mittel zur Erforschung und wissenschaftlichen Ausnutzung dieser Bewegungen wäre die in weniger Zeit so vollkommen ausgebildete Schnellphotographie. Es wäre eine verhältnismäßig leicht und lohnende Arbeit, Sammlungen von Momentaufnahmen kleiner Kinder in allen möglichen Haltungen, Stellungen, Lagen in verschiedenen Ländern anzulegen, die Physiognomien neugeborener Jäger mit denen junger Schimpansen zu vergleichen, die veränderte z. B. vierfüige Rumpfbewegungen zu gewissen Anfängen des Schreins, ebenso wie die ersten Anfänge des Lächelns, den ersten Ausdruck des Erstaunens und hundert andere phänotypisch wichtige, aber kurz dauernde Muskelbewegungen auf das Glas zu bannen und damit die Möglichkeit zu schaffen, einerseits die Übereinstimmungen der Kinder aller Völker in Bezug auf gewisse mimische Funktionen, andererseits die Verschiedenheit des Ausdrucks eines geistigen Zustandes bei demselben Individuum, je nach dem Alter, festzustellen. Das wäre eine würdige Aufgabe für unsere Nachbarphotographen, von denen es wohl bald in jeder Familie einen gibt. Alles Seelische ist eben nur durch Bewegungen erfassbar (Gehen, Mimik, Sprechen, Schreiben, Handlungen). Je sorgfältiger man diese objektiven Erscheinungen geistigen Geschehens zusammenstellt und vergleicht, um so eher wird man die ihnen entsprechenden geistigen Vorgänge selbst von einander unterscheiden.

noch so weiten Spielraum einzuräumen und auch in dem vorliegenden Falle, wo der Ausgang von vornherein festgestanden zu haben scheint und die Gerichtsverhandlung mehr die Bedeutung einer äusseren Form hatte, diese Regel gelten lassen. Aber lediglich pro colo-  
randa causa eine jeder thatsächlichen Unterlage ent-  
behrende Verdächtigung gegen die deutsche Kolonial-  
verwaltung erheben, als ob sie mit den Feinden des  
Kongostates unter einer Decke gesteckt habe, über-  
schreitet auch die weiteste der der Verteidigung ge-  
zogenen Grenzen. Behauptungen wie die, daß der  
Verkauf von Pulver und Blei die einzige Einnahme-  
quelle der deutschen Kolonie sei, und die Andeutung,  
als ob einer der von Lothaire bekämpften Krab-  
häuplänge den Schuh und die Unterstützung der  
deutschen Verwaltung genossen habe, richten sich von  
selbst. Der unbesangene Beurteiler gewinnt daraus  
den Eindruck, als ob dem Verteidiger die Sache  
seines Klienten in Wirklichkeit keineswegs zweifelsfrei  
erschien sei, und als ob er, um deren Schwäche zu  
verdecken und die Aufrichtigkeit von dieser selbst abzu-  
lenken, sich jene Angriffe auf die deutsche Verwaltung ge-  
leistet habe. Natürlich wird man den Kongostaat und  
seine Regierung nicht für die Äußerungen des Verteidigers verantwortlich machen können, so sehr sich  
dieser auch zugleich als Aukwart der Interessen des  
Kongostates aufzuhalten. Aber das darf als sicher an-  
genommen werden, daß den Interessen des Kongo-  
staates und dem freundlichkeitslichen Verhältnis des-  
selben zu unseren ostafrikanischen Besitzungen durch  
nichts weniger gedient wird, als durch solche als reine  
Verdächtigungen zu charakterisierende Anschuldigungen  
unserer Kolonialverwaltung. Wie man in den Busch  
ruft, hallt es unwillkürlich aus demselben zurück. Das  
hätte Dr. Grauz sich gefälligst selbst sagen können,  
selbst wenn ihn seine frühere Stellung als Minister  
nicht über die Bedeutung der Wahl der richtigen  
Worte befähigt haben sollte. Der Eindruck der Frei-  
sprechung Lothaires wird redlich durch die gegen  
Deutschland gerichteten Angriffe nicht verbessert."

— 3 —

Tagesgeschichte

Dresden, 8. August. Zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, fand bei Ihren Königl. Majestäten heute nachmittag um 4 Uhr im Lustschloß zu Pillnitz Königl. Familientafel statt, an welcher Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten die Frau Erzherzogin Otto von Österreich mit Höchstihrem ältesten Sohn, dem Erzherzog Karl, sowie Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Georg, der Prinz Friedrich August, der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg, der Prinz Max, der Prinz Albert und die Prinzessin Mathilde teilnahmen. Die Damen und Herren der Hofstaaten

vereinigten sich zu gleicher Zeit zur Marshallstafel.  
— Ihre Majestäten der König und die Königin  
gedenken Allerhöchstlich morgen, Sonntag, nachmittags  
1 Uhr 5 Minuten mit Sonderzug von Bahnhof  
Riedeselbisch aus nach Rehefeld zu begeben. Die An-  
kunft auf Bahnstation Hermendorf-Rehefeld erfolgt  
nachmittags 3 Uhr 32 Minuten. Von dort verfüge-  
n sich Ihre Majestäten zu Wagen nach dem Königl.  
Jagdhaus Rehefeld, um dasebst bis auf weiteres  
Aufenthalt zu nehmen.

Dresden, 8. August. Hr. Polizeipräsident Le  
Raistre hat einen mehrwöchentlichen Erholungs-  
urlaub anzutreten.

seinen Verstand" ist falsch. Ferner beweist die Psychologie des Kindes nichts für das Vorhandensein angebotener Ideen. Das Kind hat in den ersten Jahren unter seinen Umständen eine deutliche Vorstellung von dem, was man Ichbewusstsein, Ichgefühl und Selbstbewusstsein nennt, doch Begriffe, die erst durch lange Erfahrung, Ausbildung verschiedener Gedächtniszüchter, besonders auch durch die

Kulturmensch nicht, weil er einen mehr oder weniger großen Teil seiner Natürlichkeit verloren hat, der ganz junger Säugling dagegen behält nicht, beherrschte sich nicht, schaute nicht, versteht sich nicht einen Augenblick, selbst von alle seine Ahnen Schauspieler waren. Sowie der Mensch aus der auf die erste Lüge bei dem der Muttersprache nicht einmal mächtigen Kindheit stöhnt, verliert die weise Unterweisung mit einem Male ihre Anziehungskraft. Das Kind tritt fremd in die Welt und muß lernen, sich anzupassen. In seinem Lebenalter findet diese Anpassung so schnell und folgerichtig statt wie im ersten, das kleine Kind muß sich förmlich die Welt erobern, und das kann noch nicht ausgebildeten Sinnen. Das Neugeborene ist keinen Raumfinn, keinen Zeitsinn, ist feckenblind, fehltaub, rauhblind, zeitblind, man vermag kaum Worte zu finden, um diesen eigenartlichen Seelenlosen Zustand genügend zu kennzeichnen. Trotz allem lebt es in einem Jahre so viel mehr, als irgend ein Tier, und es später allen im Streit um die günstigsten Lebensbedingungen und im Kampfe um die Weltherrschaft überlegen ist. Die Entwicklung eßlicher Anlagen, die persönliche Aneignung nützlicher Eigenschaften beruht eben auf dieser ganz erstaunlichen Anpassungsfähigkeit des kleinen Kindes. Alle Kinder verfahren erst nach einer langen Prodepsis und einem langen Weitstreit der Ideen logisch und fahrend fort, ihre Sinnesindrücke fasslich zu deuten und die sonderbarsten Irrtümer zu begreifen, so lange sie nicht von anderen beeinflußt werden. Die allgemeinen Gefüge des menschlichen Denkens siegen aber schließlich, weil dieselben sind, wie die der objektiven Welt und allein Anpassung an diese ermöglichen.

Die Psychologie des kleinen Kindes verspricht nunmehr Aufklärung stürziger Thattheile; sie allein ist stande, den vollen Beweis zu erbringen für die Unabhängigkeit der Entwicklung des Verstandes von der

sein Verstand" ist falsch. Herner beweist die Psychologie des Kindes nichts für das Vorhandensein angeborener Ideen. Das Kind hat in den ersten Jahren unter seinen Umständen eine deutliche Vorstellung von dem, was man "Ichbewußtheit, Ichgefühl und Selbstbewußtheit" nennt, doch keine Begriffe, die erst durch lange Erfahrung, Ausbildung verschiedener Gedächtnisbilder, bestehen auch durch die

General der Infanterie v. Scherff hat kürzlich ein neues Heft seiner "Kriegsblätter" (Nr. 4, Ternierung von May und Roßeville) herausgegeben, in welchem der Versuch des geistreichen Verfassers, den Entschluss Vauzinés, sich an May festzuhmieren, politisch zu motivieren, besondere Aufmerksamkeit verdient. Dieser Versuch ist ihm, wie in einem Aufsatz von Major Scheidt in der "Kreuz-Ztg." betont wird, sicherlich dahin gelungen, daß bei dem Leiter mit der Wahrscheinlichkeit der Darstellung auch die Neigung wächst, die Wahlnächte des Marschalls einer durchaus verständigen Überlegung zuzuschreiben. Die Darlegungen v. Scherffs sind in kurzen dazin zusammenzufassen, daß Vauzain als Vertrauensmann des Kaisers Napoleon vollständig in dessen politische Ziele eingeweiht, die zu seinem Eigentum gemacht hatte. Weit davon entfernt, den gewaltigen Untel nachahmend Kriege zu führen, um Europa umzugestalten, begnügte Napoleon III. sich mit kleinen politischen Erfolgen (1855 und 1859 sind Beispiele), und mit dem großen Vorteile durch seine Siege den Rahmen seiner Herrschaft und damit seine Dynastie immer fester zu begründen. Das preußische Siegje von Sadowa und das eben erfolgte Pleitsch machten es ihm zu einer doppelten Pflicht, durch einen erfolgreichen Krieg neue Ruhmesblätter in die Geschichte seiner Familie einzufügen. So wenig die Vernichtung Preußens des Kaisers Endziel war, so wenig konnte er seinen Aufgaben, denen der Krieg in Frankreich bis

### Deutsches Reich.

\* Berlin. Das Beslinden Sr. Majestät des Kaisers wird als befehlend bezeichnet. Vorgehen und gehen unternahmen der Kaiser Spaziergänge im Schlossgarten von Wilhelmsburg. Ihre Majestät die Kaiserin schreiten heute abend von Eßen mit Sonderzug nach Schloss Wilhelmsburg zurück.

— Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich trafen zur Teilnahme an der Einweihungsfeier der neuerrichteten Willibrordi-Kirche gestern vormittag 10 Uhr in Wesel ein. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhofe erfolgte der Einzug durch die herlich geschmückte Straße. Auf dem Wege erschallte lautstarker Jubel; immer wieder erneutten sich die Hurra's der hinter dem Spalier stehenden Menschenmenge. Am Portal der Kirche wurden die Kaiserin und der Prinz von den Vertretern der ländlichen Behörden, den Geistlichen und dem Presbyterium der Gemeinde empfangen. Nach der Übergabe des Schlüssel durch den geh. Oberregierungsrat und Baumeister Adler, den Schöpfer des Bauentwurfs zur Erneuerung der Willibrordi-Kirche, öffnete Pfarrer Wardenberg die Thür mit dem Sprache: „Gesegnet wer eingetragen wird ausgetragen, jetzt und immerdar!“ Darauf traten Ihre Majestät und Prinz Heinrich unter Beifall der Heilige Schrift und Geiste tragen den Beifligen und Altesten der Gemeinde sowie des Präses des Provinzialsynode und des Superintendents der Christuskirche Wesel unter den Klängen des Chorals: „Ein lebendiger Zug“ in das Gotteshaus ein. Der eindrucksvolle Kirchgangsdienst nahm nunmehr seinen Anfang. Superintendent Prester Uebel und Anteilnahme an dem Verklaire, welches die deutsche Marine durch den Untergang des „Uli“ erlitten hat, auszudrücken.

— Aus einem amerikanischen Blatte sind von einem Teile der deutschen Presse geheimnisvolle Andeutungen über einen neuen bewaffnenden Kolonialstaat, in dem gegen einen hochgestellten Kolonialbeamten der Kommandeur der Schutztruppe in Amerika, Rittermeister Frhr. v. Stetten, als Ankläger auftreten werde, übernommen worden. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ ist nun von kompetenter Seite ermächtigt worden, gegenüber den in den Blättern umlaufenden Meldungen auf das bestimmt zu erklären, daß Frhr. v. Stetten allen Auswirkungen in der Presse über einen bestehenden Kolonialstaat fernsteht. Das „Militär-Wochenblatt“ teilte übrigens mit, daß Frhr. v. Stetten am 6. d. Ms. mit der geistlichen Pension aus dem Reichsdienste geschieden ist.

— Der A. J. folgt ist das sogenannte v. d. Heidtische Rektifik von 3. November 1859, betreffend die Förderung von Auswanderern nach Brasilien, für die drei südlichen Provinzen dieses Landes, Rio Grande do Sul, Santa Catarina und Paraná, aus der Anwendung gezeigt werden. Nach zu diesem Rektifik hatte seiner Zeit die schlechte Behandlung von Einwanderern in Brasilien und das gefährliche Klima in den tropischen Amazonasprovinzen gegeben. Daß dann, daß Nordamerika, deßen weite Flächen zum größten Teil noch unbesiedelt waren, in Deutschland als das eigentliche Auswanderungsland angesehen wurde, in dem die besten Aussichten für ein Vornommenkommen der Auswanderer gesehen waren. Diese Behältnisse haben sich nun von Grund aus geändert. Nordamerika ist an der Grenze seiner Ansiedlungsfähigkeit angelangt und bietet dem deutschen Auswanderer eher noch schwierige Existenzbedingungen als das Heimatland. Auch konnte der Vaterlandsfreund der bewohnten Thatsache gegenüber nicht gleichzeitig bleiben, daß die weit überwiegende Mass' aller deutschen Auswanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nur zu bald sich ihres Volksstamms entzähnt und so für die Heimat vollständig verloren geht, während das deutsche Element in Südamerika seine Nationalität meistens frisch zu erhalten und gerade dadurch sich eine achtunggebietende Stellung zu erwerben verstanden hat, die auch nur die Handelsverbindungen zwischen dem Vaterlande und der alten Heimat von hohem Werthe ist.

— Aus kolonialen Kreisen heraus erfuhr man fast etwas bitter an der gleichen Angelegenheit: „Die Aufzehrung des v. d. Heidtischen Rektifik vom Jahre 1859 wird allzeit mit Freuden begrüßt werden, obwohl sie etwa 25 Jahre zu kurz kommt. Als der Erlass erschien, waren die deutschen Ansiedlungen in Südamerika bereits in der günstigsten Entwicklung begriffen und hätten es wohl verdient, von den harten Bedingungen des Erlasses abgenommen zu werden. Jedoch hätte man den letzten nach gewonnenen besserer Erfahrungen modifizieren sollen. In den beginnenden Jahren hatte z. B. der preußische Gesandte in Brasilien, Dr. v. Eichmann, die deutschen Ansiedlungen in Rio Grande do Sul befürchtet und in günstigster Weise über berichtet, auch haben die dortigen preußischen und späteren deutschen Consuln die verschiedenen Positionen der deutschen Ansiedler an das preuß. Abgeordnetenhaus und an den Deutschen Reichstag um Aufhebung oder Modifizierung des ihnen Interesse zu überaus nachteiligen Erlasses unterdrückt, aber alles vergeblich. Erst nach dem letzten Besuch des Dr. Krauel in den deutschen Ansiedlungen sah man sich zu einer Aufhebung des nicht mehr zeitgemäßen Erlasses entschlossen zu haben. Die Deutschen in Rio Grande do Sul hätten sicher Großes leisten können, wenn man ihnen nicht den Zusatz neuer Kräfte aus der Heimat abschnitten hätte. Der Handel war ganz in ihre Hände gelegt und eine Reihe deutscher Kleinbürgerlicher Ansiedlungen zog sich vom Atlantischen Ocean bis zum Uruguay. Es wäre ein Reichtum gewesen, die vorhandenen Lücken durch neue deutsche Ansiedlungen aufzuholen und damit eine geschlossene Kolonialzone von gewaltiger Ausdehnung zu schaffen, in welcher das Fortkommen deutscher Ansiedler und für die Aufrechterhaltung ihres Deutschtums

— Das gestern enthüllte Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Ruhrort verdankt seine Errichtung der eigenen Initiative von Ruhrorter Bürgern und ist auch mit deren Mitteln errichtet worden. Der Entwurf ist ein Werk Prof. Oberleiter-Berlin. Das Denkmal zeigt auf einem Postament von mächtigen Quadersteinen, aus dessen Mitte ein die Kaiserkrone und darüber tragender Schild aufsteigt, die Gestalt Kaiser Wilhelms I. in Parade-Uniformie-

auf Messer durchzuschneiden. Aus diesen Gründen lag die Wahrschau nahe, daß Napoleon III. nach den ersten entscheidenden Niederlagen einen Frieden fast um jeden Preis schließen würde, um auch die Möglichkeit in der Hand zu behalten, unter günstigeren Bedingungen (Erhöhung des Wehrkrafts etc.) vielleicht das verlorene Wehrglück später wiederherzustellen. Niemand wird die Vermutung ganz ausschließen können, und selbst die deutsche Heerführung glaubte zeitweise ihr Bogen zu dichten, daß Napoleon nach den Schlachten von Mys und auf Paris zurückkehren und dort vielleicht einen zweiten Versuch machen würde, denn schon entflohen und schnellflüchtig gegen sich noch einmal zu stellen und bei irgend welchen erlangten Vorteile Frieden zu schließen. Niemand konnte damals ahnen, daß auch Mac Mahons Armeen sich in eine zweite Falle begeben würden, niemand vorhersehen, daß in dieser auch der Kaiser selbst gefangen werden sollte, auch niemand die Thatsache vorhersehen, daß wenige Tage nach dem Sterze des Kaisers eine Republik erscheinen sollte; und ebensoviel durfte man damals schon wahrhaben, daß diese Republik neue Waffen erwerben, dann den „Krieg auf Reißfest“ proklamieren und thätsächlich durchführen würde. Wenn man selbst einen klarschenden, reibischnenden Staatsmann souffre hätte zumutten können, all diese ganz außergewöhnlichen, außer aller rationellen Berechnung liegenden Bilder der Zukunft vorabzublicken und gar als Thatsachen in seine Blätter zu ziehen, wiewohl weniger darunter man einem nicht übermäßig bedrohten Heerführer solche Kombinationen unterlegen? Der einzige fehler Bayaine, aus dem in einer Fülle von Unglücksfällen alles andere sich ergab, war daher in erster Linie, daß er eben auf einen vernünftigen Fortgang des Feldzuges, auf eine Dauer des Kaiserreichs, auf eine logische Politik des Kaisers gerechnet, d. h. mit Faktoren fakturiert hatte, die 100 mal wahrscheinlicher waren, als was in der That geschah, und die wohl den meisten Feldherren plausibel erschienen wären. Daher war, da Bayaine einmal

die Uniform, das Haupt entblößt, mit der Rechten den mit wallendem Heberbuch gezielten Helm haltend. Zur Linken vor dem Kaiser steht auch Bismarck in Rittergewandform, der linke Fuß ruht auf dem Postament, der rechte ist auf die vorletzte der drei Stufen gesetzt. Beim Eintritt der Gruppe hat sich ihr Schöpfer der Kaiserproklamation in Verhälles zum Vorbild genommen. Der Fuß hält mit beiden Händen das Dokument dieser Proklamation. Über den beiden Figuren steht ein Genius, die Palme in der Rechten, den Lorbeer in der Linken. Den Hintergrund bilden Jähne und Helmpter; zu Füßen liegen Kanonenrohre, Rechts und Links vom Denkmal auf einem Sockel des Unterbaus befinden sich zwei Idealgestalten: ein Sieg und die Geschichte. Vor dem Unterbau ruht der Sieg, welcher die rechte Faust auf eine feindliche Fahne gelegt hat. Die Inschrift des Denkmals lautet: „Der Heldenkönig Wilhelm I. und seinem großen Kämpfer. Die dankbare Stadt Ruhrort.“

— Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Mr. Cleveland, hat den amerikanischen Botschafter in Berlin, Gen. Edwin J. Uhl, beauftragt, Sr. Majestät dem Kaiser Cleveland's Beitrag und Anteilnahme an dem Verklaire, welches die deutsche Marine durch den Untergang des „Uli“ erlitten hat, auszudrücken.

— Aus einem amerikanischen Blatte sind von einem Teile der deutschen Presse geheimnisvolle Andeutungen über einen neuen bewaffnenden Kolonialstaat, in dem gegen einen hochgestellten Kolonialbeamten der Kommandeur der Schutztruppe in Amerika, Rittermeister Frhr. v. Stetten, als Ankläger auftreten werde, übernommen worden. Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ ist nun von kompetenter Seite ermächtigt worden, gegenüber den in den Blättern umlaufenden Meldungen auf das bestimmt zu erklären, daß Frhr. v. Stetten allen Aussichten zu erhalten, daß Frhr. v. Stetten am 6. d. Ms. mit der geistlichen Pension aus dem Reichsdienste geschieden ist.

— Der A. J. folgt ist das sogenannte v. d. Heidtische Rektifik von 3. November 1859, betreffend die Förderung von Auswanderern nach Brasilien, für die drei südlichen Provinzen dieses Landes, Rio Grande do Sul, Santa Catarina und Paraná, aus der Anwendung gezeigt werden. Nach zu diesem Rektifik hatte seiner Zeit die schlechte Behandlung von Einwanderern in Brasilien und das gefährliche Klima in den tropischen Amazonasprovinzen gegeben. Daß dann, daß Nordamerika, deßen weite Flächen zum größten Teil noch unbesiedelt waren, in Deutschland als das eigentliche Auswanderungsland angesehen wurde, in dem die besten Aussichten für ein Vornommenkommen der Auswanderer gesehen waren. Diese Behältnisse haben sich nun von Grund aus geändert. Nordamerika ist an der Grenze seiner Ansiedlungsfähigkeit angelangt und bietet dem deutschen Auswanderer eher noch schwierige Existenzbedingungen als das Heimatland. Auch konnte der Vaterlandsfreund der bewohnten Thatsache gegenüber nicht gleichzeitig bleiben, daß die weit überwiegende Mass' aller deutschen Auswanderer in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nur zu bald sich ihres Volksstamms entzähnt und so für die Heimat vollständig verloren geht, während das deutsche Element in Südamerika seine Nationalität meistens frisch zu erhalten und gerade dadurch sich eine achtunggebietende Stellung zu erwerben verstanden hat, die auch nur die Handelsverbindungen zwischen dem Vaterlande und der alten Heimat von hohem Werthe ist.

— Aus kolonialen Kreisen heraus erfuhr man fast etwas bitter an der gleichen Angelegenheit: „Die Aufzehrung des v. d. Heidtischen Rektifik vom Jahre 1859 wird allzeit mit Freuden begrüßt werden, obwohl sie etwa 25 Jahre zu kurz kommt. Als der Erlass erschien, waren die deutschen Ansiedlungen in Südamerika bereits in der günstigsten Entwicklung begriffen und hätten es wohl verdient, von den harten Bedingungen des Erlasses abgenommen zu werden. Jedoch hätte man den letzten nach gewonnenen besserer Erfahrungen modifizieren sollen. In den beginnenden Jahren hatte z. B. der preußische Gesandte in Brasilien, Dr. v. Eichmann, die deutschen Ansiedlungen in Rio Grande do Sul befürchtet und in günstigster Weise über berichtet, auch haben die dortigen preußischen und späteren deutschen Consuln die verschiedenen Positionen der deutschen Ansiedler an das preuß. Abgeordnetenhaus und an den Deutschen Reichstag um Aufhebung oder Modifizierung des ihnen Interesse zu überaus nachteiligen Erlasses unterdrückt, aber alles vergeblich. Erst nach dem letzten Besuch des Dr. Krauel in den deutschen Ansiedlungen sah man sich zu einer Aufhebung des nicht mehr zeitgemäßen Erlasses entschlossen zu haben. Die Deutschen in Rio Grande do Sul hätten sicher Großes leisten können, wenn man ihnen nicht den Zusatz neuer Kräfte aus der Heimat abschnitten hätte. Der Handel war ganz in ihre Hände gelegt und eine Reihe deutscher Kleinbürgerlicher Ansiedlungen zog sich vom Atlantischen Ocean bis zum Uruguay. Es wäre ein Reichtum gewesen, die vorhandenen Lücken durch neue deutsche Ansiedlungen aufzuholen und damit eine geschlossene Kolonialzone von gewaltiger Ausdehnung zu schaffen, in welcher das Fortkommen deutscher Ansiedler und für die Aufrechterhaltung ihres Deutschtums

— Das gestern enthüllte Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Ruhrort verdankt seine Errichtung der eigenen Initiative von Ruhrorter Bürgern und ist auch mit deren Mitteln errichtet worden. Der Entwurf ist ein Werk Prof. Oberleiter-Berlin. Das Denkmal zeigt auf einem Postament von mächtigen Quadersteinen, aus dessen Mitte ein die Kaiserkrone und darüber tragender Schild aufsteigt, die Gestalt Kaiser Wilhelms I. in Parade-Uniformie-

die denkbaren günstigsten Bedingungen gegeben waren. Als aber im Jahre 1872 der París-Holzweissige Vertrag mit der Provinzialregierung von Rio Grande do Sul zur Einführung von 40000 deutschen Kolonisten durchtraut wurde, da wandten sich die Unternehmer nach Italien, und seitdem haben sich die italienischen Ansiedlungen wie Reile in die deutsche Kolonie hineingeschoben. Dabei hatten die deutschen Konzessionen noch eine Instruktion, nach welcher sie nach deutscher Auswanderung sich nicht einmal umziehen durften. Es ist nun kaum anzunehmen, daß die Auswanderung nach Brasilien in der nächsten Zeit größere Dimensionen annehmen wird, obwohl der Hamburger Kolonisationsverein von 1849 und der Norddeutsche Lloyd es nicht an Anstrengungen lassen werden. Denn die Behältnisse sind in Brasilien zur Zeit recht ungünstig, und in einigen Jahren kann vielleicht ein Teil unserer Auswanderer nach Südwestafrika gelangen werden.“

— In der Sommertage in Schleißheim fanden sich interessante Ausflüsse der Münchener „Allgem. Zeitg.“ eine Art von Kommentar, während sie gleichzeitig einen Einblick in die reichsähnlichen Parteiensymbole gewünscht. „Als vor Jahresfrist die elass.-lothringische Volkspartei auf der Bildfläche erschien, wurde sie troch ihres anti-deutschen Programms von der freimaurigen und demokratischen Presse Altdutschlands warm begrüßt. Man wünschte die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, die neue Partei zum Sammelpunkt aller liberalen Elemente zu machen. Selbst national gesinnte alte deutsche Blätter glaubten, unter diesem Gesichtspunkte der elass.-lothringischen Volkspartei ihre Symbole nicht ganz verlogen zu sollen, da sie erwarteten, daß neue Gebilde werde zum mindesten dem clerical-protestantischen Überzeugtum im Reichslande Abbruch thun. Seither hat es die elass.-lothringische Volkspartei verstanden, ihre alten und ganzen Freunde gründlich zu enttäuschen. Es hat sich herausgestellt, daß die Gründer und Führer der Partei alles eher beabsichtigen, als eine Schwächung der protestantischen Richtung. Und was es mit der „Sammelung aller liberalen Elemente“ auf sich hat, zeigt die Stellungnahme des Hauptmanns in der neuen Partei des Reichskanzlers Dr. Blumenthal, gegenüber der bevorstehenden Reichstagswahl in Schleißheim, also in einem kleinen Ort und den Geburtsort der elass.-lothringischen Volkspartei benachbarten Wahlkreise. Alles derart zu dem Bierlein kleift und zu einem Bierlein protestantische Bürgermeister Spies als Kandidat aufgestellt wurde, fühlte Dr. B. sich gebunden, seine eigene Kandidatur aufzuhellen, obwohl der bekannteste protestantische Abg. Preiß sich bereits für Spies entschieden hatte. Augencheinlich war ein Teil der elass.-lothringischen Volkspartei der Ansicht, daß eine Partei, die bei allen Wahlern ihre Wahlen in der Tasse holte, ein Kind sei. Seither müssen sich alle elass.-lothringischen Volkspartei aber Anstrengungen unternommen haben, welche ein Graus derart vermeiden werden, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht, mit dem Sohn sie befreien, gern ein Unterpfund einer Politik inneren Friedens und wohler Gewissensfreiheit sehen.“ — Über die Reise des Präsidenten Haute in der Bretagne kommt eine größere Bedeutung zu, als den früheren Reisen des Staatschefs in anderen Landesteilen. Dean die Bevölkerung der Bretagne unterscheidet sich in Bezug auf Abstammung und politische Gefolgschaft wesentlich von denjenigen des übrigen Frankreich. Die Nachkommen der alten Kelten seien sehr geringfügig auf die Gallier herab und haben sich ungeachtet der politischen Umwälzungen die konservativen und konträren Gefolgschaften bewahrt. Sie mit der Republik auszusöhnen, würde der wesentliche Zweck der Reise Hautes sein. Doch er dienen noch erreicht werden, erhebt augenscheinlich fraglich. Wie nämlich der „Voss. Zeitg.“ gemeldet wird, wurde den demokratischen Abgeordneten von Finistère, d'Uzis, die Wun und Wollers nicht gesetzt, eine regierungsfreundliche Ansprache an Haute zu halten. Sie überreichten ihm daher eine Befreiung, worin es heißt: „Die von uns vertretenen Bevölkerung treibt ihre lobende Vaterlandsliebe niemals von ihrem Glauben, aus dem sie ihre großherzigen Anstrengungen schöpft. Sie erwarten von der Regierung Achtung vor dem, was ihr teuer ist, vor den örtlichen Kundgebungen ihres Gottesdienstes, ihren heiligen Schulen, den geistlichen Orden, denen sie so viel verdankt. Sie möchte in dem Besuch, mit dem Sohn sie befreien, gern ein Unterpfund einer Politik inneren Friedens und wohler Gewissensfreiheit sehen.“ — Über die Reise des Präsidenten Haute steht noch nichts vormittag in Bretagne eine Befreiung der dortigen Truppen vor, begab sich jedoch zu dem von der Habsburgerkammer gegebenen Festzelt und schiffte sich nachmittags zur Flotte.

— Der Termin für den Antritt der Auslandstreife des russischen Kaiserpaars steht immer näher und es kann nicht verwundern, daß man sich auf das ungeliebteste mit der Frage beschäftigt, ob, wann und wo Zar Nikolaus auch Frankreich besuchen werde. Indessen sind die neuen Mitteilungen der frischen Blätter darüber ebenso unverbürgt, wie es die früheren waren. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sowie von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Als solcher mußte die Aufstellung der Kandidaten des Bierlein bestimmt gewählt werden. Als wahrscheinlich wird angeommen, daß der Zar, sei es allein, sei es mit der Armee, leichter hängt von besonderen Umständen ab, auf der Seite von Nordosten einen französischen Hof zu besuchen werde. Das weitere darf vermeiden werden, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sowie von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde, sonst von allen anderen Wählerangeboten über den Gegnerhand. Auffällig ist bis zur Stunde nur bekannt, daß der Zar Ende September Frankreich besucht wird. Dies gilt von der Meldung des „Journal“, nach welcher das russische Kaiserpaar am 1. Oktober in Paris eintreffen und eine Woche dafolgt verweilen werde



## Mech. Teppich-Reinigung pro m 10—25 Pfg. Königl. Hoflieferant.

Aufträge erbeten von C. G. Klette Jr., 7 Galeriestr. 7.

### Königlich Sächsische Staatseisenbahnen.

Bem 15. August b. 20. ab werden die Schnellzüge 108 und 17 (6½ vorm. von Leipziger nach Dresden-Kirk. und 925 nachm. von Dresden-Nord. nach Tetschen) nach Bedarf in Königstein halten. Die Abfahrtzeit bezügl. ist für Zug 108 auf 6½ vorm. und für Zug 127 auf 10½ nachm. festgesetzt worden.

Dresden, am 6. August 1896.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.  
R. R. Nr. 7307 C. I. von der Planik. 6524

### Königliche Kunstgewerbeschule Dresden.

Der Unterricht im Winterhalbjahr 1896/97 beginnt am 5. Oktober.  
Tagesunterricht in 9 Fachklassen: Architektonisch-Kunstgewerbe — Ornament-Modellen — Bildhauerei und Buchgewerbe. Modelle — Gläser — Dekoration-Malerei — Modellergänzen — Porzellanmalerei, Lithographie und Zeichnung — Atelier für handwerkliche Entwicklung — Ateliers für allgemeine und Theaterteknik.

Abendunterricht für Handwerker und andere Gewerbetreibende in Architekturzeichnen, Modellieren, Buchgewerbe und Bildh. Zeichnen und Malen. Der Eintritt in die Abendabteilung ist monatlich gestattet.

Anmeldungen für den Tagesunterricht an der Kunstgewerbeschule sind bis spätestens

1. September dhs. Jrs.

an die unterzeichnete Direktion, — für die Vorlesungen und den Zeichenunterricht an Herrn Oberlehrer Großerger, Marienstraße 42 — zu richten.

Registrierung unentgeltlich.

Dresden, im Juli 1896.

Die Direktion.

C. Graff. 6519

### Goldminen-Industrie

Sachgemäße Informationen erteilen

DRESDEN

und LONDON E. C.

Copthall House, Copthall Avenue.

2815

### Neuester Zahnersatz

Hofzahnarzt Hampe, Dr. of Dental Surgery  
Dresden-A. Prager Straße 24. 1. Etage.

6248

### Photographische Apparate

kommt allem Zubehör  
für Liebhaber und geschäftliche Zwecke  
in reichster Auswahl.

**Emil Wünsche,**  
verläng. Moritzstr. 20  
( Nähe der Maximilians-Ulice).

Verkauf und Empfangsstelle: Moritzstr. 29.  
Telef. Josephinestr. 1.  
Sitz: Leipzig, Berlin, Bodenbach i. B.  
Bodenbacherstr. 1, Nr. 201.

Telegraphische Ans. 1, Nr. 201.

### Weinhandlung und Weinstuben Max: Kunath

Wallstraße 8 (Portikus), a. d. Markthalle.

Dresden: Willi. Ritter, Poststrasse 35.  
Dr. Leopold Reichsleiter, Weberstraße 5.  
Dresden-Plauen: G. O. Kohl, Richter 22, Ecke Rathausstr.  
Pirna: Paul Köhne, Dohnastraße 10.  
Schönlin: Emil Köhne.  
Leubnitz: G. A. Schöne. 59

1322

Kelle & Hildebrandt, Dresden  
EISENGIESSEREI (350 Arbeiter)



Special-Fabrik  
Stalleinrichtungen.  
Ausgeführt 260 Stände für die  
Expo. Münsterl. Dresden etc.  
Gebäude Dresden Pfleiderer.

### Siemens-Gas-Badeöfen

D. R. P. Nr. 85610.  
Gasvolumen von 200 l. Wassergehalt 28° E. für 12 Pfg. in 12 Min.

**Gas-Koch-, Brat-, Back-, Röst- und Plättapparate**

T. G. M. W.

Derartige gut konstruierte Apparate erhöhen die Schnellheitigkeit der  
Speisen und erhalten während des Betriebes eine Reinheit und  
Sparsamkeit des Betriebes ohne Überhitzung des Ofens.

**Alexander Neubert**  
— Gasapparate gegen alle Arten —

Fabrikatelier der Firma Friedr. Siemens, Dresden,  
Bankstraße Nr. 1. 6544

Ganglähnlich (Patent Amer.) zu Originalpreisen.

### Zacherlbräu

Dresden-Altstadt, König-Johann-Straße 8.

Ausschank des sehr beliebten Münchner Zacherlbräu von fikt.

Feinstes Bürgerliches Pilsner.

Reichhaltigste Mittags- und Abend-Speisenkarte.

Diners von 1 Mk. an. Im Abendessen billiger.

Besitzer: Herrmann Müller  
(fiktiver Betrieb's Stabilisator).

6486

### Gardinen

zu Preisen 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15 n. j. w. Wert, in garantirt solidesten

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

Qualitäten, empfiehlt sich zu den feinsten Arten zu entzerrlich billigen Preisen

A. O. Richter, K. S. Hofstoforant, König-Johann-Straße

gr. B. 6544

# Erste Beilage zu N° 183 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 8. August 1896, abends.

## Eidische Handwerks- und Kunstgewerbe-Ausstellung.

XVI.

Verhältnisch erfolgte die Eröffnung der Ausstellung um eine Woche früher, als anfangs bestimmt worden war. Einige Firmen waren deshalb am Eröffnungstage mit ihren Arrangements noch nicht ganz zu Ende gekommen. Um diesen gerecht zu werden, wollen wir noch eine Art von „Nachlese“ halten, ehe wir das Hauptgebäude verlassen.

Bei der Kollektivausstellung des Dresdner Kunstgewerbevereins hätten wir zunächst noch das durch Rudolf Bagier u. Co. ausgestellte Empiremobilier zu gebeten, welches in seinem ganzen Gepräge den Charakter ausgeschwärter Vornehmheit und gediegener Ruh zeigt. Die Grundfarbe des Möbelzuges aus Atlas — dunkles Rot in seinen verschiedenen Nuancierungen, vom Purpur des Teppids bis zum dunklen Holzton der Vorhänge und dem Burgunderrot, mit goldfarbenen Empireornamenten verziert — steht in besonders günstig wirkendem Gegensatz zu den in weitem Raum gehaltenen, mit plakativen aufgerichteten Goldornamenten verzierten Holze des Möbel. Wie eine Karte dem Besitzer mitteilt, stellt das Zimmer die Hälfte eines runden Pavillons vor, welcher, in einem Garten zu Versailles gelegen, einen Ausblick nach Klein-Trianon eröffnet. Dies ist zur Erklärung des perspektivisch etwas mangelhaft wiedenden Hintergrundes mitgeteilt. Die Räume teils sind mit Gobelins überzogen und in Form wie Überzug genau Nachahmungen von Vorhängen aus Tapissebleau. Die inzwischen fertiggestellte Ausstellung der Brüder Bernhardi pflegt gleichfalls den Empirestil-Salon wie Bouddorff sind ganz vorsichtig im Detail wie in der Gesamtausführung; in ersterem ist der Möbelzuge hellgrüner schwerer Seidenstoff, dem ab und zu etwas dunklerer Samt als Grund dient, in letzteren ist er frischfarben Seide, in die ein Stile geschwärzte Batisten eingewebt sind. Das Holz des Möbel ist im Salon „alte Mahagoni“, im Boudoir „Weiß-Lod“ und zeigt entsprechende Goldverzierung nach den strengen Formen des ersten französischen Kaiserreichs. Vor beiden Räumen, bei sehr geschickter Platzanordnung, ist ein kleines maurisches Cabinet eingerichtet, dessen Möbel die bekannten persischen Eisenstein-, Berliner- und Bronzematten zeigen und dessen Dimas mit Teppichen und Lamellenhaken belegt sind. Alle drei Räume haben sehr hübsch gemalte Decken wie auch den Stile angepasste Tapeten, Vorhänge und Wandkämme, welche letztere mit vollständigen Verhängnissen E. Knoll aus seinen reichen Kunstschränken ausgewählt hat.

Gegenüber der soeben geschilderten Ausstellung befindet sich die inzwischen gleichfalls vollendete Inneneinrichtung von W. Willms, die nach Zeichnung des Herrn Prof. Graf in dunkel Weisse mit Rohzweig im Charakter des nächsten „Bürgerstils“ der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts gearbeitet ist. Die strenge Durchführung des Stils wie die ausfallend gute Arbeit an den Möbeln ordnen hervorragend zu werden. Gemüthlich wirkt dieses Herrenzimmer allerdings nicht, vor allen Dingen sieht das „Kampt“ das gerade in diesem Charakter recht gut mit schwarem Rohzweig hätte bejogen werden können; ein Diman, über den ein Kleem ausgebreitet ist, harmoniert nicht mit dem übrigen zukünftigen Möbelstück. — Die D. Friedrich-August-„Kunstmöbel“-Ausstellung — war wiederholen es mit voller Überzeugung, ein Glanzpunkt der Ausstellung — ist um ein Prunkstückchen bereichert worden, welches sich würdig den anderen ausgestellten Kunstschränken anreihet. Plastische Schnitz- und reiche Einlegearbeit in bunten Farben bei older Form des Samens lassen auch diesen seit neuer Zeit erst ausgestellten Schrank als Kunstwerk im wahren Sinne des Wortes erscheinen.

Der vom Schlossermeister A. Alerte nach geschöpften Schmiedeeisenschrank, nach einer im Barockstil entworfenen Zeichnung des Prof. R. Weise gebaut, macht einen recht lässigen Eindruck, doch wird zunächst das Bedürfen des Gebrauchs, einen Geldschrank in dieser Art „fiktiv“ behandelt zu sehen, fremdartig berühren; so gut man aber sich davon gewöhnt hat, Alerte's dem Stile des Möbel anzupassen, kann man dies auch mit Geldschränken eben. Besonders aufmerksam möchten wir die Besucher nach auf die von A. Plechner ausgestellten Kassettentische und Kabinette machen, von denen eine für das neue Rathaus zu Hamburg bestimmt ist; die sogenannte Uhr hat Glöckchen und Gangklappe mit Replikation, während eine andere ein vorzügliches Spielwerk in ihrem Inneren bringt, das außergewöhnlich Melodien aus Opern vorträgt.

Eine eingehende Beschreibung der vom Buchbindermeister Rosenthal, nach einer im Barockstil entworfenen Zeichnung des Prof. R. Weise gebaut, macht einen recht lässigen Eindruck, doch wird zunächst das Bedürfen des Gebrauchs, einen Geldschrank in dieser Art „fiktiv“ behandelt zu sehen, fremdartig berühren; so gut man aber sich davon gewöhnt hat, Alerte's dem Stile des Möbel anzupassen, kann man dies auch mit Geldschränken eben. Besonders aufmerksam möchten wir die Besucher nach auf die von A. Plechner ausgestellten Kassettentische und Kabinette machen, von denen eine für das neue Rathaus zu Hamburg bestimmt ist; die sogenannte Uhr hat Glöckchen und Gangklappe mit Replikation, während eine andere ein vorzügliches Spielwerk in ihrem Inneren bringt, das außergewöhnlich Melodien aus Opern vorträgt.

Ein eingehende Beschreibung der vom Buchbindermiester Rosenthal, nach einer im Barockstil entworfenen Zeichnung des Prof. R. Weise gebaut, macht einen recht lässigen Eindruck, doch wird zunächst das Bedürfen des Gebrauchs, einen Geldschrank in dieser Art „fiktiv“ behandelt zu sehen, fremdartig berühren; so gut man aber sich davon gewöhnt hat, Alerte's dem Stile des Möbel anzupassen, kann man dies auch mit Geldschränken eben. Besonders aufmerksam möchten wir die Besucher nach auf die von A. Plechner ausgestellten Kassettentische und Kabinette machen, von denen eine für das neue Rathaus zu Hamburg bestimmt ist; die sogenannte Uhr hat Glöckchen und Gangklappe mit Replikation, während eine andere ein vorzügliches Spielwerk in ihrem Inneren bringt, das außergewöhnlich Melodien aus Opern vorträgt.

Im linken Flügelraum werden Hochmänner für gewöhnlich für die äußeren Operations- und Instrumentenarbeiten interessieren, welche die Firma C. G. Thalheim-Letzig ausgestellt hat. Ferner mögen nur auf die orthopädischen Apparate und künstlichen Gelenken, die H. Pöhlert, und die vorzüglich gearbeiteten elektro-medizinischen Apparate, die uns die Firma O. Walther vorführt, genug be-

herrschen aufmerksam machen. Die Triebkraft des von dieser Firma ausgestellten und selbst konstruierten Elektromotors kann zum Bohren, Fräsen, Sägen, Meißeln im zahn-technischen Gebrause, anderseits aber auch zum Waschen ausgenutzt werden. Erstaunenswert ist auch noch die hier vorgeführte Elektrohermatomie zum Selbstgebrauch, die sehr hübsch ausgesehen ist.

An verschiedenen Stellen, namentlich in der Kollektivausstellung des Kunstgewerbevereins, am Zugänge zu dieser von der Hauptgewerbeschule aus etc., begegnen wir tausend naturgetreue aus Febern hergestellte Blumen; diese kommen aus der Fabrik für künstliche Blumen von C. Wunderlich. Das Material ist sehr haltbar, die Blumen können leicht gehandelt werden. Besonders gelungen sind die Pfingstrosen und Nelken, die von natürlichen nicht zu unterscheiden sind. Einen recht hübschen flüsslerischen Zweck hat die Dekoration des Saales, in der die Kollektivausstellung des Kunstgewerbevereins übergebracht ist, durch Ausstellung von 7 vorsätzlich nach Originale von Höhlen, Drachen und Hexen modellierten Gräfinnen erhalten, welche Gebr. Wessely noch nachdrücklich ausschließen. Endlich möchten wir noch auf die läudlichen kleinen Kopien des bekannten „Kellermeisters“ aus dem Marcolini'schen Palais, die aus dem Bildhauer-Meister von Starke stammen, aufmerksam machen. Diese eignen sich recht gut zu Geschenken; sie haben, in Bronze wie Eisenfarbe ausgeführt, unbedingt künstlerischen Wert.

## Dresdner Nachrichten

vom 8. August.

\* Die Diensträume der Abteilung des Ingenieur-Hauptbüros der Königl. Sächsischen Staatsbahnen für Brückenprüfungen sind jetzt vom Hause Wiener Straße Nr. 4 nach dem Verwaltungsbau, Streicherstraße Nr. 1, Abteilung A. p., verlegt worden.

\* Aus Anlass der neuen, am 9. August, in Börndorf stattfindenden Fahnenweihe des Militärvereins „Alma-Friedrich-August“ wird abends 9 Uhr 48 Min. von dort aus nach Radibor ein Sonderzug abgesetzt, der auf allen Zwischenstationen anhält.

\* Der Wahlhärtigkeitsverein „Freie Wald-Loge“ eröffnet durch einen Aufzug in der heutigen Nummer unseres Blattes auch in höchster Städte eine Sammlung milder Beiträge zur Errichtung und Förderung des von ihm geschaffenen „Prinzessin Maria Anna-heim“, eines Asyls für langenleidende Steinbrecher in der Sächsischen Schweiz. Die Sammelstellen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben; die Centralstelle befindet sich bei Herrn C. Stolle, Gerichtsstraße 15. Es steht zu erwarten, daß sich auch bei dieser Sammlung auf deren guten Ablauf wie schon früher aufmerksam gemacht habe, der Wahlhärtigkeitsverein unserer Einwohnerchaft in hervorragender Weise betätigten wird.

\* Über den Schülerbestand, die Klassen, Lehrer und die Zahl der öffentlichen und der Privatschulen in unserer Stadt zieht die am 1. Juni d. J. aufgenommene Statistik Aufschluß. Die Zahl sämtlicher Schulen betrug 116, und zwar 8 höhere Realschulen, 10 Bürger-, 25 Bezirk- und eine Geschwister-Schule, 9 Staats-, Stiftungs- und Vereinschulen, 7 römisch-katholische Schulen, 3 Privatschulen mit Real- und Gymnasialklassen, 2 Privatschulen für beide Geschlechter, 1 Privatschule für Knaben, 11 soziale für Mägde, 4 höhere Fortbildungsschulen, 3 Vereins- und Privatfortbildungsschulen, 18 gewerbliche Eisenschulen (vereint mit Fortbildungsschulen), und endlich 16 gewerbliche Schulen lediglich für Jüdinnen. — Die Gehaltsfänger-Jahrszeit betrug 52829, darunter 30248 Knaben und 22581 Mädchen. Diese wurden von 1946 Lehrern in 1794 Klassen unterrichtet. Am Turnunterricht nahmen teil 24900 Kinder. — In dem letzten fünfjährigen Zeitraum hat die Schülerzahl abgenommen bei der höchsten höheren Töchterschule um 106, bei den Staats-, Stiftungs- und Vereinschulen um 389 und bei den Privatschulen um 376, in sämtlichen übrigen Unterrichtsschulen dagegen um 6237 zunommen. Die Zahl der Klassen erhöhte sich in den südburischen Schulen um 139, die der Lehrer um 127.

\* Gestern abend fand auf der Vogelwiese das übliche große Feuerwerk statt. Die Veranstaltung der Vorzüglichkeitsausstellung pflanzte alljährlich Tausende und Abertausende nach dem Beispiel hinzu und so hatte sich denn auch diesmal vornehmlich eine außerordentlich große Menschenmenge eingefunden, die den vorzüchtesten Vorführungen mit lebhaftestem Interesse folgte. Das jahrwendige Schauspiel wurde auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran anschließend ein mächtiges Feuerwerk von Raketen, Feuerläufen usw. Die bissigen Feuerwerke wurden auch gefeiert in dem gewohnten Umfang geboten. Der bissige Vorzüchtl. Dr. Heller hatte sich wieder anerkennenswerte Höhe gegeben bei der Vorbereitung des Feuerwerks und führte auch einige neue Erfindungen auf dem Gebiete der Feuerwerkskunst vor. Der Glanzpunkt der vorzüchtesten Darbietungen, die durchaus wohlgelingen waren, bildet wieder die Beleuchtung der Burg und daran ansch

weitere Folge der Katastrophe ist auch die jetzt dort herrschende Hochwasserlähmung. Seit acht Tagen müssen die Bewohner des Dorfes das Trinkwasser mühsam aus den kleinen Bergquellen der angrenzenden Wälder herzuholen, da die Zuleitung von der Elme verschüttet ist und die beiden Dorfsbeauanen verlandet sind. Einem traurigen Anblick bieten die entwurzelten und umgestürzten mächtigen Bäppeln, welche an der Elbe in unmittelbarer Nähe der Dampfschiffhaltestelle gestanden haben. — Die, wie schon erwähnt, meist arme Bevölkerung von Schmida ist durch diese Katastrophe in schwere Not geraten, die zu lindern sich gewis mitteidige Herzen finden werden!

Virna, 7. August. Die Pfauenernste wird in diesem Jahre hier selbst sehr gering ausfallen. Die Blütezeit ist zwar günstig verlaufen, aber trotz des Blütenreichtums war der Fruchtanfall nur gering, und bald darauf trat vielfach ein schnelles Abfallen der grünen Früchte ein, sodass an manchen Bäumen nicht eine einzige Frucht geblieben ist. — Eine gute Rücksicht steht gegen sowohl bei den Wall- als auch den Haselnüssen bevor.

\* Ebmath, 7. August. Die Ermittlungen in der  
hiesigen Worf- und Selbstmordangelegenheit haben  
bisher folgenden Thatbestand ergeben: Es war 1/2 Uhr,  
da kam der Weber Moritz Albert, welcher in dem Kreish-  
marken Hause wohnt, zu Hrn. Gremaufseher Uhlig und  
bat um Hilfe: der frühere Geliebte der M. Kreishmar  
habe Kreishmar, dessen Frau und Tochter geschossen. Hr.  
Uhlig rief in die Polizei und eine Blasenwache wurde aufgerufen.

Uhlig eilte zu Hilfe, jedoch ohne Gewehr. Als er in die Kreischmarche Wohnung kam, fand er Kreischmar, dessen Frau und Tochter in der W Albertschen Wohnung; dort waren dieselben an, daß Mar Schau um 1 Uhr gekommen sei und mit der Tochter gesprochen, plötzlich aber den Revolver gezogen und nach der Tochter geschossen, diese aber nicht getroffen habe; der Schuß ging der Mutter unmittelbar an der Wangen vorbei. Mutter und Tochter ergrißten die Flucht. Che die Tochter das Zimmer verließ, gab Schau einen zweiten Schuß auf die Tochter ab, welcher sie in der Hüfte streifte; nun betrat Kreischmar die Wohnung und erhielt einen Schuß in die Brust. Kreischmar hatte noch so viel Gesichtsgewalt, daß er die Stube von außen verschloß. Dr. Uhlig, Karl Eiß, und der Briefträger Koch aus Döbeln betrat zuerst die Stube, in der sich Schau befand. Dieser lag auf dem Fußboden und neben ihm der Revolver, welcher vier abgeschossene Patronen und eine, die verfagt hatte, sowie noch eine scharfe Patrone enthielt. Schau war noch bei Bewußtheit und hatte sich ein Kissen unter den Kopf gelegt; kurze Zeit darauf kam Dr. Wedeler aus Roßbach. Während Kreischmar untersucht wurde, ging ein großer Lärm im Hause los; als die Thüre großstellt wurde, kam die auf dem Hausboden angelammelte Menschenmenge zur Treppe herunter und riß alles mit sich fort. Ein junges Mädchen wäre dabei fast zusammengetreten worden, wenn es nicht zwei Männer herausgerissen hätten. Der Grund zu dieser zweiten Aufregung war das Er scheinen Rünzels, des jetzigen Liebhabers des Kreischmar, welchen die Treppe hinauf gestürzt kam und dabei nach dem Revolver gerissen hatte. Daraufhin gingen die Grenzaufseher Uhlig und Eißle nach oben und fanden dort Rünzel neben der Frau und der Tochter Kreischmars liegen; Rünzel mußte den Revolver abgeben, den Dr. Uhlig entlud. Es waren drei Stück scharfe Patronen darin. Beide Revolver übergab Uhlig dem Gendarm Meinel mit den noch nachträglich bei Schau gefundenen sechs Patronen. Schau wurde dann auf einer Bahre zum Schneidermeister Hollerstein gebracht; die Tochter Kreischmar und Rünzel sind kurze Zeit darauf gemeinschaftlich nach Döbeln gegangen. Schau lebt noch, hat am Dienstag das heilige Abendmahl verlangt und von Hrn. Pfarrer Schiller erhalten. Am 6. August waren ferne zwei Brüder hier. Schau soll seine That aufrichtig be- dauen.

**Siebenlehn.**, 7. August. In unserer Stadt, deren hauptsächlichster Nährzweig die Schuhwarenindustrie ist, wird am 1. Oktober d. J. eine Schuhmacherschule eröffnet werden.

### **Verunreinigtes.**

\* Die Willibrordikirche in Wesel. Über die Willibrordikirche in Wesel, zu deren Einweihung gestern Ihre Majestät die Kaiserin und in Vertretung des durch Umwölktheit behinderten Kaisers Prinz Heinrich in Wesel eingetroffen sind, wird der Köln. *Ittg.* geschrieben: Das kleine, seit dem Falle des Festungsgrütsels sich sehr unmutig entmündende Städtchen Wesel darf nicht übersehen werden, wenn von jener mittelalterlichen Blüte der Kunstkunst die Rede ist, die den ewigen Ruhm der Rheinländer bildet. Wesel besitzt in seinen Rändern bedeutende Bekenntnisse und in seinem Rathaus Vermächtnisse einer fruchtbaren Vorzeit, die nicht zu dem Geringsten gehören, was die Rheinäuer an solchen Schätzen zu bieten haben. An der Spitze dieser Schätze steht aber die Willibrordikirche, jetzt dem Verfall entzweit, als eine der schönsten Werke rheinischer Gotik. In alter Zeit stand an derselben Stelle als erste Pfarrkirche Wesels ein romanischer Bau. Herzog Adolf von Cleve ließ dann im Jahre 1424 einen grüheren gotischen Bau beginnen. Schon vorher hatte Baumeister Geiß, der Schöpfer des in nächster Nähe gelegenen gotischen Rathauses, die Chorlammer vollendet. Der weitere Bau wurde, wie damals in vielen Fällen, nur sehr langsam gefördert; erst im Jahre 1522 war er im allen Teilen vollendet, und schon 1594 wurde der Turm wieder durch Blitzeinschlag zerstört. Bis zur jetzigen Wiederaufstellung war

jertort. Bis zur jetzigen Wiederherstellung war er nur durch ein hölzernes Rödaß erschüttert. Die Wiederherstellung wurde im Jahre 1868 in die Wege geleitet. Die an nähernd 1 400 000 Mark betragenden Kosten sind in der Hauptsache durch Lotterien gebedt worden, aber auch die Provinz, in stärkerem Maße die evangelische Kirchengemeinde und mit einer noch höheren Summe der Kaiserliche Dispositionsfonds sind daran beteiligt. Die Willkürordnungs wendet dem Marktplatz die Chorseite zu, die mit ihren lärm geschwungenen mächtigen Strebebogen, den phantastischen Wasserspielen, einer einfach zierlichen Halb ordnung und einer schön geäderten Galerie an der Dachhöhe einen domartigen erhobenen Eindruck macht und vollauf dem Auge jenen eigenümlichen Reiz von mächtigen Felsgraten überbrückter dunkler Schlucht zeigt, der sich namentlich bei der Seitenansicht solcher großartig aufwachsender Chorbauten ergiebt. Im übrigen ist die Kirche gewißlich eng in die umgebende Häusermasse eingeklemmt. Der einzige Turm steigt mit prachtvoller Fensterovalle in hohen Absätzen über dem Westportal auf und trägt unter dem Helm ein schönes Galerietor. Auf einem kleinen Helm mußte leider verzichten werden, weil man nicht sicher war, ob die Beschaffenheit der alten Grundmauern eine solche Belastung gehalte. Man hat statt dessen den Turm mit einem großen Spitzhelm aus Kupfer bedekt, der am Beginne mit vier kleinen Säulenchen derselben Materials geschmückt ist und sehr gefällig aussieht. Der Dachreiter ist ebenfalls kupferarbeit. An der Nord- und Südseite mündet das Kreuzhaupt in hohen Giebelportalen, die ohne Überhäufung des Dierwerks einen prächtigen Eindruck machen. Insbesondere sind die eigentlichen Giebel von entzückendem Reize in ihrem lichten Formenspiele. Hier

wie an anderen Stellen des Baues weisen baldachin-überdeckte Säulen und Konsole auf den vorläufigen Mangel an Figurenwerk. Betreten wir nun das Innere, so finden wir auch hier eine reiche Gliederung, der maßvoll angewandte Polychromie warmes Leben giebt. Bei dieser Polychromie hat man die unteren Wandteile mit einem im allgemeinen sehr gut wirkenden grünen Vorhangsmotiv ausgestattet. Vortzügliche Wirkung erzielt die Polychromie bei dem reizvollen Rippen- und Rosettenwerk des Chorumgangs. Einen charakteristischen Einbruck erzeugen die zahlreichen Lampen auf silbergerechten Schmiedeeisernen Gestellen. Die für die Stimmung des Inneren so wichtigen Glasmalereien finden sich hier bei verschiedenen Motiven der Fenster in sehr schöner Ausführung, darunter ein Fenster, die Bergpredigt, von dem Maler Prof. Geißelbach in Berlin, einem geborenen Weseler. Eine heisse Frage entsteht durch den großen Lettner und den Orgelaufbau. Ersterer stammt aus dem Jahre 1604 und ist anscheinend neuerdings einigen Abänderungen unterworfen worden, lehnt sich aus dem Jahre 1645, und beide sind im Renaissancestil durchgeführt, fallen also aus dem Bau-system der Kirche heraus. Es sind Kunstwerke von Wert, und die Schwierigkeit ihrer anderweitigen Verwendung sowie die Kostenexplosivität ihres Erhaltes haben wohl den Gedanken eingegeben, sie auch nach der Wiederherstellung der Kirche trotz ihrer Stilwidrigkeit in dem Gotteshause zu belassen. Der heutliche Bau gereicht nicht nur der Stadt Wesel, sondern der ganzen Rheinprovinz zur Biede.

\* Die „Kiebige“ auf dem Nürnberger Schachturnier. Fürst Bismarck hat einstmal gesagt: „Die Schachspieler sind gewöhnliche Leute, sie treiben keine Politik“. Wenn auch hier Ausnahmen die Regel bestätigen, so braucht man doch nur, um sich von der Wahrheit des Bismarckschen Wortes zu überzeugen, in den Nürnberger Schachturniersaal zu kommen und die „Kiebige“ sich anzusehen, die aus allen Ländern zusammengetreten sind, um den Kampfspielen zuschauen. Da sind zunächst die pflichtfeierlichen „Kiebige“, die dazu berufen sind, alle Vorgänge auf den Brettern, die Siege, die Niederlagen, die Eröffnungen, die mehr oder weniger eleganten Kombinationen der Schachwelt, der fernsten und der nächsten, schriftlich oder gar telegraphisch wiedergeben. Sobald das Spiel beginnt, sieht man sie von Brett zu Brett eilen, ihre Notizen machen und gleich die Partien ins Auge lassen, die sie eventuell für geeignet halten, daß sie noch an denselben Tage in die Welt hinein telegraphiert werden. Aber die Berichterstatter sind doch eigentlich nicht die richtigen „Kiebige“, sie bleiben für gewöhnlich zu kalt bei der Sache, etwa wie ein Arzt, der eine Sektion zu machen hat. Ganz anders sind diejenigen, die lediglich als „Schachtenbummler“ den Turniersaal besuchen, die mit den Spielern sich freuen, wenn es ihnen gut geht, die mit ihnen leiden, wenn sie in schlechte Stellungen geraten. Sie kommen halb einzeln vor, bald aber auch in ganzen Scharen dort, wo eine Niederlage in Aussicht steht. Wo es ist, versammeln sich die Geier, und wie die Geier sah man neulich die Schachenthusiasten auf die Partie sich stürzen, welche die beiden Altmasters unter den Weißern, die Herren Winawer und Steiniz, miteinander spielten. Winawer, bisher vom Glück wenig begünstigt, hatte in seiner Partie mit Steiniz einen Bauern geopfert und dafür einen furchtbaren Angriff erlangt. Von Mund zu Mund hatte sich bald das Gerücht verbreitet, „Steiniz verliert“, aber unmöglich ist es, auch nur einen Blick auf das Brett zu werfen, ohne dichte Menge umgibt die beiden Spieler. Endlich löst sich die menschliche Mauer, ein befreender Atemzug geht durch die Renge, „Steiniz hat aufgegeben“. Jetzt beginnen die „gelehrten Kiebige“ die Arbeit des Segieren und Klopfens. Schottländer aus Dresden — seit 20 Jahren auf den Schachlongernen anzutreffen und dort unentbehrlich — führt hier das Hauptwort; somit ist es angubären, wie er und Hoffer aus London sich hierbei die größten Schmeichler sagen. Bald ist der Fehler endest, inzwischen erfordert eine neue „Zeiche“ eine neue Sektion, Tschigorin verliert gegen den Amerikaner Showalter, die Zeithedrängnis hat ihm den Punkt zwischen

Recht gegeben, wie kann man einen guten Zug machen, wenn die Uhr abzulaufen droht! Nicht immer bieten die Partien ein solches Interesse, wie die eben geschilderten; es gibt auch solche, die langsam dahinschliefen, wie ein Bach, dem es an dem nötigen Gefälle fehlt. Dann kann es auch vorkommen, daß die Partie einschläfernd wirkt, wenn nicht auf die Spieler, so doch auf den „Kiebitz“. Wie schön schmückte neulich der italienische Schachfreund aus Mailand einsam am Brett. „Ich konnte es nicht mehr aushalten“, erzählte er später, „wie ich bemerkte, daß eine Figur nach der andern wieder in ihr Quartier zurückgezogen wurde, das würde einschläfernd auf mich ein.“ Auch Damen giebt es unter den „Kiebitzen“. Wenn sind nicht die beiden englischen Ladies aufgefallen, die hauptsächlich die Bretter umschmärmten, an denen Bradburne und Pilksbury die Steine führten. Auch deutsche Damen fürchteten nicht die rauchige Luft des Turniersaals. So sieht man die Gemahlin des Dr. Tarash mit liebender Sorge um ihren Mann thätig, damit es ihm in dem heißen Kampfe nicht an der nötigen Stützung fehle. Wie allgemein lobend anerkannt wird, blieb das Künzberger Turnier bisher dank dem Wollen des Komitees verschont von jeder Stützung. Den Tag über wird eifrig gespielt, des Abends sieht man Meister und „Kiebitze“ sich bei einem Glas Bier erholt von den Anstrengungen des Spielens und Zuschauens. Wer sich davon überzeugt hat, wird mit Fürst Bismarck finden, daß bei allem Rümpfen und Ringen über allem thront die urdeutsche Gemäßlichkeit.

(„Fränk. Kurier“)

\* In einer jüngst veröffentlichten Geschichte der Jahn-Heilunde“ (von G. P. Geiß-Jalobi, Tübingen, Verlag von Franz Viehdorff) wird die merkwürdige Geschichte eines goldenen Zahnes folgendemtheben erzählt: Ein Knabe von zehn Jahren in der Gegend von Schneidmühl in Schlesien war das Wunderkind, dem dieser goldene Zahn gewachsen sein sollte. Jakob Horst, der in diesem Orte Arzt gewesen war, hörte in Helmstedt, wo er damals (1595) als Professor wirkte, von dieser Geschichte und schrieb ein eigenes, höchst seßliches Buch darüber, worin er zunächst, ohne über die Glaubwürdigkeit der Sache Zweifel zu äußern, die Erzeugung dieses Zahnes als eine übernatürliche Wirkung ansieht, die von der Konstellation abhänge, unter welcher der Knabe geboren sei. Am Tage seiner Geburt, am 22. Dezember 1585, habe nämlich die Sonne zusammen mit dem Saturn im Zeichen des Widder gestanden. Durch diese übernatürliche Ursache sei die ernährende Kraft durch die Zunahme der Höhe wunderbar verstärkt, und so sei anstatt Knochenmäuse Goldfloss abgesondert worden! Bei der Untersuchung der Vorbedeutung dieses Wunders kommt Horst zu dem Ergebnis, daß, wie jedes Erdbeben, jede Sonnenfinsternis der fühlbare Vorbot unbelaueter Ereignisse sei, so müsse man diesen goldenen Zahn als das Zeichen des kommenden goldenen Zeitalters ansehen. Der römische Kaiser werde den Türken, diesen Feind des Christentums, aus Europa vertreiben und alsdann sei das tausendjährige Reich und das goldene Zeitalter vor der Thür. Zum Beweis dieser Prophetei beruft Horst sich auf den Propheten Daniel (Kapitel 2), wo der goldene Knospe der Statue ein großes Reich anzeigen.

Weil aber bei dem schlesischen Knaben der goldene Zahn der letzte der Reihe sei, so werde diese bestensige Herrschaft des römischen Kaisers kurz vor der Auflösung Christi zum Gericht hergehen, und da der goldene Zahn lindt im Unterleiber seie, so sei dadurch angedeutet, daß schwere Leidhalter vor dem Austritt des goldenen Zeitalters bevochten werden. — Unter den vielen Quellenbüchern, welche die Abhandlung des Helmstedter Professors hervorhebt, ist die des Schotten Duncan Riddel besonders bemerkenswert. Er hatte gehofft, daß der sogenannte goldene Zahn dieser sei, als die übrigen, und daß der nächste Vaterstern fehle. Vier Konjunktion der Sonne mit dem Saturn im Dezember könne keine Riede sein, da die Sonne erst im März in das Zeichen des Widder trete. „Wäre“, so sagte er, „bei der Geburt des Jungen die Sonne im Widder gewesen, so sei dies ein größeres Wunder, als wenn der ganze Hude aus lauter goldenen Zähnen bestanden habe.“ Zum Schluße bemerkte er noch, daß das „Goldblech“ auf dem Zahn schon sehr dünn geworden sei und das Wunder deswegen bald von selbst auftreten werde. Dieser Ansicht scheint auch der Frankfurter Arzt Balthasar Lemindus gewesen zu sein, der im Jahre 1595 öffentlich erklärte, der Knabe wolle sich schon seit Monaten von Geschichten nicht mehr unterführen lassen, sondern werde fast wütend, wenn man ihn dazu bringen wolle, und schließe daraus, daß der berühmte Zahn bloß mit „Goldblech“ überzogen sei, „denn die Wurzeln des Zahnes sind gewiß nicht golden“. Der Verfasser dieser Geschichte der Zahntheologie hält es jedoch für das Wahrscheinlichste, daß der betreffende Zahn des Wunderknaben von einer dicken Kruste goldgelben Zahnteins bedeckt war und daß der Vater des Jungen die unvollkommenen Untersuchungsmethoden jener Zeit gefügt ausgenutzt verstand.

\* In dem alten kleinen englischen Landstädtchen Dunmow besteht eine schöne Sitte. Jährlich am ersten Tage des August wird denjenigen Ehepaaren, welche von sich sagen können, daß sie ein Jahr im vollendetem Frieden gelebt haben, ohne daß es um Wort des Haders vorgekommen ist, eine Spesfeite als Belohnung gegeben. Die Bewerber um den Preis haben sich einem strengen Kreuzverhör vor einer aus Junggesellen und Jungfrauen bestehenden Jury zu unterwerfen. Diese Sitte ist uralt. Im Jahre 1229 ritt Robert Fitzwalter, ein Baron v. Essex und ein Sohn des berühmten Fitzwalter, welcher der Führer der Barone war, die den König Johann ohne Land zwangen, die Magna Charta in Runnymede zu unterzeichnen, nach Dunmow. Dort verliebte er sich in ein Mädchen und heiratete es. Im folgenden Jahre, gerade an seinem Hochzeitstage, erkrankte er und starb am nächsten Tage. Auf seinem Totenbett hängt er eine Spesfeite an der Wand hängen. Er ließ den Prior von Dunmow kommen und erklärte ihm, daß der Segen der Fitzwalters auf dem Ort ruhen sollte, wenn jedes Jahr denjenigen eine Spesfeite geschißt werden würde, die beweisen könnten, daß sie ein ebenso glückliches eheliches Leben geführt hätten, wie er selber. Die Sitte erhielt sich von 1230 bis zur Aufhebung des Kloster durch Heinrich VIII. Wiederbelebt wurde sie zwischen 1740 und 1751. In ihrer gegenwärtigen Form hat sie Harrison Ainsworth eingeführt. Dieses Jahr erhielten drei Paare die Spesfeite. Nachdem die Jury ihren Spruch abgegeben hatte, wurden die drei glücklichen Paare auf Sesseln durch den Ort nach einem Kinde getragen, wo sie den üblichen Eid abzulegen hatten, daß sie fortfahren wollten, ein mutterhaftes eheliches Leben

zu führen. Darauf erhielten sie ihre Spedite.

\* Von einem Fang junger Adlerbrut, der fürglich auf dem Nügelstock stattgefunden hat, giebt das „Glarner Tremdenblatt“ folgende Schilderung: Morgens um 7 Uhr wanderte von Watt aus unter Anführung des Wildhüters C. Bäbler eine Truppe furcht- und schwindsüchtiger, berggewandter Männer aus dem Sennital, wohl ausgerüstet mit langen, starken Seilen, Säcken und Schuwhaken, über die Bergalp nach dem Nügelstock. An einer schwer zugänglichen Stelle, in gleicher Höhe mit dem Horst, mit nur etwa 80 m Abstand von diesem postierten sich zwei Photographen mit ihren Apparaten, Wildhüter Bäbler mit seiner Doppellupe und zu deren eventuellen Unterstützung weitere drei Männer. Über auf dem Scheitel des Berges befand sich das Gross der Expedition; diesem fiel der schwierigste Teil der Aufgabe zu. Jakob Bäbler, ein Sohn des Wildhüters, wird über Brust und Oberschenkel derart an ein starles Seil, an dessen Ende ein langes, starkes Holz als Sich angedreht ist, festgebunden, daß er Hände und Füsse auf seiner lustigen Fahrt zum Horste zur Übertreibung der sich entgegensestellenden Hindernisse frei bewegen kann. Ein auf äusserster Rakte postierter Mann ruft noch unten: „Fertig!“ und gleich schallt es von unten: „Vorwärts!“ Lautlose Stille tritt ein; nervöse Hände fassen das Seil; Jakob schreitet auf die Rakte zu, lässt sich auf die Knie nieder, gleitet hinaus und verschwindet den Blicken der ihm festhaltenden Männer. Langsam gleitet das Seil abwärts, Bäbler schwiebt jetzt frei in der Luft, das Seil beginnt sich zu drehen, in grausiger Tiefe erschauert der Kühne die Bergalp, von welcher fiedliches Herdengeklöppel heraufschallt. Im nächsten Moment kommt Bäbler einen Fuß gegen eine vorspringende Felsspitze, das Drehen hört auf, jetzt schwingt er etwas seimärs in eine Raht; hier vermag er sich mit Hand und Fuss, jede Unebenheit der Wand ausnützend, in die Nähe des Horstes zu dirigieren. Zehl folgt der Kommandeur: „Holt!“ Der Hoch ist glücklich erreicht; der darin befindliche junge „König“ der Füste wird ohne Pardon samt einem frischen halben Marmelatier, das derselbe fest im Fang hält, in einen Sac gesteckt, und mit diesem auf dem Rücken schreitet der Kühne

Mann wieder in die Höhe.  
" Zu den schon gemeldeten, in der vorletzten Nacht in Brüx erfolgten Erdbebenungen wird noch gemeldet: die Anzeichen der Katastrophe wurden gegen 1 Uhr nachts plötzlich so drohend, daß die Bewohner im Parterre des Glazier'schen Hauses unter Jatzfluchtung aller Habseligkeiten ins Freie flüchteten. Bald darauf fügte das Haus ein. Die noch im Hause befindlichen Personen wurden mit größter Rühe von der Feuerwehr gerettet. Die Trümmer des Hauses gerieten in Brand. Fast auf selben Zeit fügte auch das Haus des Baumeisters Czopocensky eine. Sämtliche umliegenden Häuser zeigten Risse und Sprünge. Auch der westliche Teil des Bahnhofes der Russisch-Teplitzer Eisenbahn hat sich gesenkt. — Nach dem Bericht der Leitung des hiesigen "Annahilf"-Schachtes sind die Schachterhöhlungen, welche die vorjährige Katastrophe veranlaßt, jetzt normal. Es handelt sich bei der Erdbebenung der vorletzten Nacht um eine rein lokale Bewegung, welche auf jene im vorigen Jahre nicht zurückzuführen ist.

\* Über ganz Ungarn und einen großen Teil Österreichs gingen vergangern schwere Gewitter mit Hagel nieder. Zahlreiche Menschen sind umgekommen. An Saaten und Weinbergen wurde unermesslicher Schaden angerichtet. Das Bad Trenčín - Teplik ist überflutet. Zahlreiche Badegäste verloren den Hader. — Auch Graz wird unter dem 7. d. Mts. noch gemeldet: Von einem so schweren Wasserdienen wie jetzt wurde unser Land seit Menschengedenken nicht bezeugt. Von allen Höhen um Graz herum stürmende Wassersäcke herab, welche trübe Bluten der Stadt gewäldigten. Die Feuerwehrpferde waren in den Straßen bis zur Brust im Wasser und

sonnen nicht vorwärts. Viele Leute wurden meistens im Bett von dem eindringenden Wasser überwältigt und teilten nur das nackte Leben. Der Schaden an Häusern und Grundstücken ist noch nicht zu übersehen. Es regnet noch immer in Strömen und abermals bläst und donnert es, jedoch das Ende der Katastrophe noch nicht zu übersehen ist. — In Göding sind 5 Menschen bei dem Unwetter ums Leben gekommen.

\* Aus Havre wird unter dem 7. d. Ms. gemeldet: Das Boot „Fox“, mit zwei Amerikanern besetzt, welches von New-York abgezogen war und das bereits signalisiert worden und wiederholt auf dem Meere angekommen war, ist heute früh in gutem Zustande in dem hiesigen Hafen eingetroffen. Die beiden Reisenden sind wohlau.

Bünderförmig.

**Trebbien**, 8. August. Bei der Redaktion des „Trebbiner Journal“ sind folgende Druckschriften eingegangen: Die Grenzboten. Zeitschrift für Polen, Litauen und Russl. 55. Jahrg. Nr. 32. Ausgegeben am 6. August 1898. Leipzig. Verlag von Dr. Willi Grunew. — Jäger. Münchner Illustrirte Wochenschrift für Kunst und Leben. 1. Jahrgang. Nr. 22. München und Leipzig. G. Hirthe Verlag. — Bürgerliches Gesellschaftsbuch. Terausgabe mit alphabetischem Sachregister. 2. Aufl. München. C. H. Beck'scher Verlag. Celje. Preis: geb. 2 R. 50 Pf. — Deputatgesetz. Gesetz betreffend die Rechten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere. Terausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister von Dr. Max Epi. Berlin. A. v. Doder's Verlag. Preis 75 Pf. — Bürgerliches Gesellschaftsbuch für das Deutsche Reich nebst Einschürgesetz. Terausgabe mit Sachregister bearbeitet von Oberstaatsgerichtsrat Max Hallbauer. Leipzig. Verlag von Albert Berger (Ersteige Buchhandlung). Preis 2 R. — Handbuch des deutschen Fortbildungsschulwesens. 1. Teil. von Oskar Pape. Wittenberg. H. Herterich's Verlag (Ob. Herterich). — Metaphysische Rundschau. Monatsschrift. Juli 1896. Band I. Nr. 1. Herausgeber: Paul Zimmermann. Halbjährlich 9 R. Einzelne Heft 1 R. 20 Pf. Metaphysischer Verlag Berlin-Gehlsdorf, Vorstraße 8. — Die Entstehung der Landrenten im Königreich Sachsen und der Stadt ihrer Amortisation in den einzelnen Orten des Steuerbezirks Großenhain. Zu beziehen durch Banger u. Winterlich in Riesa. — Der Sonnenhoff als Galanthistisch und Krotonische. Eine physiologische Erziehung. Reihe. Verlag von C. Lammert. Romantiquariat. — Allgemeine Warenkunde. Handbuch für Kaufleute und Gewerbetreibende. Bearbeitet von Dr. J. Berth. Heft 5—8. Wien. W. Hartleben's Verlag. — Bürgerliches Gesellschaftsbuch für das Deutsche Reich nebst Einschürgesetz. Terausgabe mit alphabetischem Sachregister. 2. Auflage. Preis 1 R. 25 Pf. Verlag von Otto Henkel, Halle a. S.

Statistik und Volkswirtschaft.

\* Der Umstand, daß wir auf der Höhe der Saisons stehen, erklärt es außerordentlich, daß der Umfang des Geschäfts an den Effektenmärkten sich jetzt von Woche zu Woche vermindert, man hat nicht nötig, noch die hemmende Wirkung des neuen Börsengesetzes als Argument herbeiziehen, obwohl nicht in Abrede gestellt werden kann, daß eine solche durch das Gesetz ausgelöscht wird. Die hauptsächliche bleibt aber die Zeitgeist, Weber die hervorragenden Interessen der Börse, noch die Kapitalisten, die sich sonst lebhaft am Börsengeschäft zu beteiligen pflegen, wollen sich die Ruhe und Erholung, welche sie „Jahr von Wabrib“ haben, durch sorgendbringende und aufgeriegelte Engagements beschränken und sich den ruhigen Schlaf gören lassen. Der Umstand und die Geschäftssituation sind bedeckt auf das enge Rohr bedroht und das Feld gehört der sogenannten kleinen Spekulation, die zu allen anderen Zeiten einschlaflos, jetzt, wo die „Großen“ sich zurückhalten, durch ihre Operations die Tendenz bestimmen kann, weil diese geringfügige Transaktionen hinreichlich, um die Kurse steigen oder fallen zu lassen; freilich ist eine nachhaltige Bewegung nach einer einen oder der anderen Richtung nicht eingetreten, weil die bewegenden Kräfte hierzu doch zu schwach sind. In der ersten Hälfte der heutigen Woche gehörten die Börse entzückt zur Erholung, obwohl die Liquidation sich bei flüssigen Gebinden leicht abgespielt hatte. Dieser erstaunliche Zug wurde durch politische Bekanntmachungen verhindert, auf die Stimmung einen merkbaren Einfluß ausübt, die ihrerseits durch die Lage der Dinge im Orient verursacht wurden. Man weiß zwar, daß bei den Ereignissen der ersten Woche vorherrschend ist, die orientalischen Mieren nicht bis zu einem Punkte sich entzweit zu lassen, um zwischen sie anhängen möchten, ihr den europäischen Hinteren gefährlich zu werden; aber es ist begreiflich, daß man nicht ohne Sorge diesen Dingen zusieht, welche durch einen unbestreitbaren Krisenschub doch eine schätzbare Wendung nehmen könnten. Obgleich die allgemeine Stimmung gegenüber der Türkei eine freudlosenfreudliche ist, so ist doch der Wunsch, daß der Frieden erhalten bleibe, noch stärker als durch Verhinderung gegen die Türken, deren schätzliches Regiment nach Europa nicht mehr halten will. Indes hat sich erst in den letzten Tagen gezeigt, daß die Räthee, England ausgenommen, entschlossen sind, die Treibereien Griechenlands, durch welche der Friede gefährdet werden könnte, zu unterdrücken. Wenn man sich darum auch über die politische Seite der Frage beruhigen, so blieb immer noch die finanzielle übrig, die bei der wirtschaftlichen Lage der Türkei gewiß eine schwerwiegende Bedeutung hat, denn es kann keinen Zweifel waterwerden sein, daß je auf neue wieb an den Goldmarkt appellieren müßten. Wenn ein wirtschaftlich günstig gestellter Staat eine neue Anleihe abschließt, so erhält das immer einen Moment der Beliebung für die Börse; nicht so leicht es bei der Türkei, welche Garantie für eine Anleihe nur aus Kosten der älteren Haßbüger gewähren könnte. Die 3% russische Anleihe soll viele Male überzeichnet worden sein und auch im Deutschen Reich harfe Aufnahme gefunden haben. Über es dürfte die Beteiligung des deutschen Kapitals doch wesentlich hinter denjenigen anderer Länder zurückgeblieben sein, so zahlreiche Stimmen einen Kurs von 22,30 für eine 3% russische Anleihe als durch die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Reiklands zweifellos gerechtfertigt ansehen. Man meinte auf verschiedenen Seiten, daß ein unvorhergesehnes Ereignis leicht den Kurs weit unter den Konsulsatzen herabdrücken und die Besserer in eine Panik jagen könnte. In Berlin kritisierte man denn auch, wenn auch nicht öffentlich in der Presse, so doch in der Privatschweiterhaltung die zu den ersten Häusern zählenden Commissarinnen gewisst häuft; es sei weder wirtschaftlich, noch finanziell, noch politisch richtig gewesen, dem deutschen Publikum eine russische 3% Anleihe zu einem Kurs von 22,30 anzubieten. Auch die amerikanische Politik verurteilt noch immer Beirat; die Beurteilung, welche die Unsicherheit über die Gestaltung der Währungsverhältnisse in den Vereinigten Staaten bedeckt hat, hat in dem Lande selbst bereits sehr lästige Gedanken genossen und eine Kritik an der Börse zu Chicago veranlaßt, die eine Schließung derselben notwendig gemacht hat, nur eine Panik zu verhindern. Gegen Schluss der Woche drückt sich inbejess an den wirtschaftlichen Wörtern, welche jetzt, da die große Politik wieder eine Kasse zu spielen anhängt, mehr Beachtung an dem deutschen Markt haben, eine begrenzte Auslastung Bahn- und Handels sowie Markt melden; letztere Stimmung, die auch auf den deutschen Märkten gleichzeitig durchdringt, wenngleich das Geschäft ein wenig abnehmen dürfte.

\* Die Mitglieder des Dresdner Handelsvereins werden jetzt aufgefordert, das Begegnungsrecht aus der neuen Altde. welche vom 1. Juli d. Jg. ab an den Gewerbeverein zu treten, bis zum 22. August aufzuhören. Auf je drei der bisherigen Altde. entfällt eine neue Altde. zum Preis von 112 %.

\* Aus dem Erzgebirge wird dem „Zeits. Tagebl.“ geschrieben: Die Holzstoffindustrie konnte während des vergangenen Jahres nicht zu reichem Entwicklung kommen, weil die Preise von 1894 auf die Preise drückten und weil auch das Sandholz, das sich zur Herstellung der Preise gehoben und etwa drei Viertel aller Holzstoffindustrie eingeschlossen hatte, nicht günstig arbeitete. Es kann nur etwa die Hälfte der Jahresproduktion zum Betrieb übernommen, verlor die kleinen Holzstoffbetriebe während der kurzen Zeit des Jahres die aktive Unterstützung und gingen sozialistisch, zu hoher Preise zu verkaufen, jedoch der Preis für Holzstoff auf 340 M. herunterging. Das Ergebnis ist, daß schon im Oktober wieder auf. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres gehalten hat die Verarbeitung der Holzstoffindustrie zwar keinen Rückgang, als der Wohlstand der Städte die Ausfuhr der Maschinen in erheblicher Weise erhöhte, aber die Preise haben leider noch immer unbedeutend gestiegen. Im Jahr 1896 ist gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs die Ausfuhr von Holzstoff um 222 Doppelposten und 64 000 M. Wert auf 16 %, die von Cellulose um 29 484 Doppelposten und 787 000 M. Wert oder um 16 % gestiegen; es ist also Holzstoff auf Verhältnis der gesamten Betriebsfläche vorhanden. Es dürfte sich dies daraus erklären, daß die Ausfuhren, auch im Auslande, jetzt dem besten deutschen Interesse vor dem Ausbauwesen der Bergbau geben.

\* Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Kontinentaleisenbahnen-Altengeellschaft hat über einen Kaufvertrag zwischen den Dresdner Straßenbahngesellschaften zu beraten. Nach den überzeugenden Darlegungen des Verhandlungsleitenden Com. Reichsstaatsrat Dr. Wolf wurde die Übertragung der Koncession, sowie das in Dresden und Hannover belegene Eigentum der Gesellschaft, sowohl es Eisenbahn, Geldbude, Bahnhof, Dienststellen, Werkstätten usw. wie die Dresdner Straßenbahngesellschaft gegen am 30. September 1897 zu erfolgender Zahlung von 270 000 M. plus 4 % Zinsen vom 1. Januar 1897 einstimmig genehmigt. Während die Übertragung des Eigentums nach Zahlung des Kaufpreises am 1. Oktober 1897 erfolgen wird, soll die Übertragung der Koncession bereits am 1. Januar des selben Jahres erfolgen. In Konsequenz des Vertrages wurde auch die Liquidation befohlen, und als Liquidatoren die Herren Paul Scheffer, Leibniz Tölz und Reichsstaatsrat Dr. Wolf einstimmig gewählt. Außerdem ermächtigte die Generalversammlung den Aufsichtsrat, die Liquidatoren zu kontrollieren, bestehende finanzielle Entlohnung zu entfernen. Am 1. Oktober 1897, am nächsten Tage vorzeitiglich die Liquidation beendet sein wird, bleiben nach der Fälligstellung der Vermietung rund 3764 547 M. und nach Abzug von rund 46 000 M. für Liquidations- und sonstigen Kosten nach Tölz 3718 547 M. zur Verfügung der Altenreise stehen, was einer Liquidationsquote von etwa 422 M. 38 Pf. pro Altde. von 300 M. Rennwert entsprechen würde.

\* Nach der „Frank. Zeit.“ verlässt auf besserer Quelle, die Vermietung der Kuramit-Eisen-Gefäßfabrik bestätigte sich mit sehr bedeutsamen neuen Plänen; wenn sie perfekt werden sollten, wären die Uebrigend tausend zu zweiten bei, so würde eine Erhöhung des Altenreise preis als wichtig erachtet. Die Tagesschau würde zu Anfang des nächsten Monats speziell berichten.

\* Der bekannte Großindustrielle Graf Guido Henckel v. Donnersmarck errichtet in Krapkowice unterhalb Stettin ein neues Hochöfenwerk. Die Unterhöfen für die Rohöfen sind bereits vorbereitet. Von den oben gezeigten Compt.-Regenerationsapparaten sind zwei in der Ausführung bereits ziemlich weit vorgeschritten. 90 Metres, ein Vermessungsgebäude, ein Wohnhaus, Arbeitsermessenungen u. verwaltungsbüro sind fertig, welches 250 bis 300 Arbeiter beschäftigen wird. Schon Ende April 1897 soll der eine Hobelstein in Betrieb gelegt werden. Mit dem erstenen Hobelstein wird gleichzeitig Uepe verfehlten. Mit dem zweitenen Hobelstein sollen die im Besitz des Werkes liegenden, also hauptsächlich die östlichen Oberreichen verfehlzt werden, die heute vorzugsweise ihre Hobelsteinfabrik aus England haben. Mit den oberreichen und den westlichen Werken wird das neue Eisenwerk also wenig über gar nicht in Betrieb treten. Das Werk, welches auf der einen Seite unmittelbar an der Oder liegt ist, steht auf dem andern ebenso unmittelbar an den Bahnhof Krapkowice, der für die Stettiner Bahn dort erbaut wird.

\* Mit dem gestrigen Tage ist die von Seiten der Grafschaftlichen Regierung der Altengeellschaft „Wainette“ auf die Dauer von Jahrzehnten angestrebte, werden diese Privilegien nicht auf dem Pariser Markt zur Aussöhnung gelangen. Da es sich um den Titel einer Privatgesellschaft handelt, so würde die Umwandlung in Paris nicht weniger als 1 % betragen. Mit Rücksicht auf dieses haben sich ich man davon abgeklammert, das Papier auch in Paris einzuführen, und die Ansicht, die auf Nachfrager lautet, wird daher nur in Deutschland und in Österreich angeboten werden. Tagesschau lobt in Paris und Brüssel Coupons-Geldlösungen erachtet werden.

\* Die ungarnischen Staatsbahnen haben kürzlich bedeutende Tarifbegrenzungen für galizische Reise eingeführt und durch diese Einschränkung den Transportaufwand der Preisdifferenz zwischen diesen und dem russischen ausgeschlagen, so daß, jedoch die bestehenden Lieferungsverträge abgelaufen sind, die ungarnischen Raffinerien nur noch galizisches Rohprodukt beziehen werden.

\* Den von Wien aus verbreiteten Berichten, betreffend die Verstaatlichung der östlichen Nordbahn, werden, wie der „R. S. Dr. P.“ aus Prag gemeldet wird, entschiedene Zweifel entgegengesetzt. In den Kreisen der östlichen Nordbahn wird die Lage in folgender Weise dargestellt: Das Prototypal-Ueberkommen vom 26. Mai 1882 hat mit Bezug auf das in denselben umschriebene östliche Einflussgebiet mit dem 1. Oktober 1895 seine Gültigkeit eingebüßt. In dem Übereinkommen wurde dem Staate das Recht eingeräumt, verhindern des transkontinentalen Einflussverträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der östlichen Nordbahn an das Übereinkommen nicht mehr gebunden. Solche der Staat hätte natürlich daran denken, die Bahn einzuführen, so könnte dies nur auf Grundlage der transkontinentalen Verträge, die vertragten Bahnen (östliche Nordbahn und Karaw.-Kralauer Bahn) auch vor dem transkontinentalen Einflussverträge vom 1. Januar 1884 eingehen überall einzutreten. Rundum die Staatsverträge die erst bis 1. Oktober 1895 verstreichen, ist, erfordert die Vermietung der öst

## Königliche Baugewerkschule zu Dresden.

Beginn des Unterrichts im Winterhalbjahr 1896/97 Montag, den 8. Oktober b. 3. Anmelungen sind bis zum 19. September d. J. zu bewirken. Aufnahmekündigungen sind ausschließlich zu beziehen durch die Kostenverwaltung der Kgl. Baugewerkschule, Antonplatz 1, I., wo auch sämtliche Anmeldungen einzureichen sind.

Die Aufnahmekündigung, zu welcher sich sämtliche Anmelder einzuhören haben,

findet Dienstag und Mittwoch, den 29. und 30. September d. J.

von früh 8 Uhr an

im Schulgebäude, Dresden-A., Niedergraben 5, I.,

hätt; eine besondere Vorladung hierzu erfolgt nicht. Bei der Aufnahme sind unter den angemeldeten Aufnahmekandidaten — mögen dieselben ihre Aufnahmekündigkeit durch Briefe oder durch die Aufnahmekündigung darlegen haben — zunächst die Angehörigen des Königreichs Sachsen zu berücksichtigen; daher ist jedem Schütze ein schriftlich bestätigter Nachweis der Staatsbürgerschaft beizufügen (für Sachsen eine Bescheinigung der Königl. Kreisbaudirektion).

Schüler, welche die Schule früher besuchten und wieder einzutreten beabsichtigen, haben sich ebenfalls unter Beifügung ihrer Aufnahmekündige und Unterbringung eines Belegs für Thätigkeit und Verdienste während der Zwischenzeit bis 19. September an obenbezeichneten Stelle anzumelden und am 5. Oktober früh zum Unterricht einzuführen.

Aufnahmekündigungen können auf Ansuchen den Schülern gestattet werden, welche in nicht mehr als zwei Jahren eine geringere Leistungskennur als 3 (genügend) erhielten. Die Aufnahmekündigungen finden am 29. September das früh 8 Uhr an statt; Anmelbungen hierzu sind unter Beifügung einer Bezeugung über die Weiterbildung in den betreffenden Fächern bis zu dem obenbezeichneten Anmeldezeitpunkt einzurichten.

Die Schüler, welche in mehr als zwei Jahren eine geringere Leistungskennur als 3 erhalten, sind von den Nachprüfungen ausgeschlossen und haben den Lehraufschluss auf Zeit zu wiederholen.

Eine besondere Vorladung zu den Nachprüfungen erfolgt nicht.

Dresden, am 10. Juli 1896.  
Die Direktion der Königlichen Baugewerkschule.  
sofort  
Professor Fritzsche.

Berliner  
**Gewerbe-Ausstellung 1896**  
Mai bis Oktober.  
Deutsche Fischerei-Ausstellung • Deutsche Kolonial-Ausstellung  
Kairo • Alt-Berlin  
Riesenfernrohr • Sportausstellung • Alpenpanorama  
Nordpol • Vergnügungspark.

**Hospiz Dresden-Altstadt**  
Hotel I. Ranges

(des Stadtvereins für innere Mission)



Eröffnet am 6. Juli.  
Zinzendorfstrasse 17-21.

70 schöne geräumige Zimmer und Salons mit 100 Betten. Vornehme ruhige Lage, in unmittelbarer Nähe des Großen Gartens und direkt an der Bürgerwiese.  
Mäßige Preise, keine Trinkgelder.  
Dem gehörten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Im Hintergebäude getrennt vom Hotel grosse und kleine Säle bis zu 1500 Personen für Concerte, Versammlungen, Hochzeiten, Diners etc.  
Direction: Paul Neumann.

**Für die Reise-Saison  
und Sommerfrische**

empfehlen wir

Napolitaine- und Speise-Chokolade,  
ff. in Beuteln und Kartons  
Touristen-Chokolade  
Alpen- und Geb.-Vereins-Chokolade  
Picknick-Chokolade  
Damen-Chokolade  
Baroness-Chokolade

**Carmen-Chokolade,** jedesin 50  
Croquet-Chokolade  
Katzenzungen, ff.  
Chokolade-Pastillen, ff. in Nüssen und  
Schalen

Chokolade-Stangen, ff.  
Reinste engl. Pfefferminz-Schokolade  
Brause-Limonaden-Bonbons mit  
verschiedenem Geschmack  
Himbeer-, Erdbeer- und Kirsch-Saft in Flaschen  
Biscuite, gewürzt, in Dozen.

**Reisekörbchen** mit reich sort. Füllung in allen Preisen.

**Hartwig & Vogel**

Altmarkt 15. — Hauptstraße 26.

5785

**Redlichhaus**  
Restaurant, Dresden-A., a. d. Carolabrücke.

Vornehmstes Lokal der Röckner. Schönwirkung. Herrliche Aussicht nach der Terrasse und Ue.

Teleg. Adr.: "Simpatica-Berlin".

## Principe de la Paz.

Gesetzlich geschützt unter No. 14745.

### Cigarren-Special-Marke.

Dolcissimo in 1/2 Packg. M. 60

Britannia Elegante 60

Regalia de Londres 60

Invincibiles 60

Imperialies (mit Ring) 60

Maderkisten, entw. je 10 Stück dieser 5 Sorten,

M. 5.90. — Bei Baumhahung und Entnahme von Original-

kisten 5 %, von 1000 Stück Cigarren 6 % Rabatt.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme oder vorherige

Einwendung des Betrages.

646



**Boenicker & Eichner Berlin W., Französischestr. 21,**  
Eckhaus Friedrichstrasse.

Bitten bei Ordres diese Zeitung zu nennen.

## Julius Blüthner

Leipzig

Königl. Sächs. Hofpianofortefabrik

Hoflieferant Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland und Königin von Preussen,  
Sr. Maj. des Kaisers von Österreich und Königs von Ungarn,  
Sr. Maj. des Königs von Dänemark, Sr. Maj. des Königs von Griechenland,  
Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales.

Flügel und Pianinos.

Gegründet 7. November 1853.

Prämiert mit 11 ersten Weltausstellungs-Preisen.

**Filiale in Dresden: Prager Strasse 12.**

Verkauf.

Vermietung.

Reparatur.

1701



Halbbarater  
Fussboden-Anstrich  
Zum Selbstgebrauch.  
Keine Störung im Handarbeit.  
Truckat über Nacht. Klebstück.  
Bevorzugt in allen Ländern.

Zu haben bei  
Carl Tiedemann, Hoflieferant,  
Marktstrasse 8, Amalienstrasse 8,  
Dresden 48, Sachsen.



Eine praktische  
Rollwand

ist der leise u. elegante  
Schallstopfer und Windschutz für  
Garten und Freizeit.

F. Bernh. Lange  
Amalienstr. 11 u. 13.

## Weinhandlung

Seestrasse 9.



## Weinstuben

Fernsprecher 207.

## Tiedemann & Grahl.

638

Rhein-, Sherry,

Mosel-, Madeira,

Bordeaux-, Malaga,

Burgunder-, Italiener,

Ungarweine, Portwein,

Arac,

Rum,

Cognac,

Champagner,

Schaumwein,

Ale,

Porter,

Liköre,

Whisky,

Punsche.

Verkaufsstellen gleiche Preise wie im Hauptgeschäft:

Dresden:

Albin Winkler, Blumenstr. 8.

A. Kautz, Pillnitzer-Allee 8.

Hugo Meiling, Striesenstr. 12.

Gustav Sengel, Rosenstrasse,

J. P. Rötschke, Blasewitzer Str. 51.

F. Weischke, Bautzner Str. 48.

Bautzen: Herm. Kunack.

Kamenz: H. Nächster Nachf.

Oederan: H. L. Opitz Nachf.

Pirna: Ernst Schmida.

Verkaufsstellen mit Weinstuben:

Blasewitz: W. Heinemann.

Riesa: „Kaiserhof“

Tolkewitz: Nitschke's Weinst.

## Natürliche Mineralwasser

garantiert dreijährige frische Füllungen.

Edle Badesalze und Bademoore,  
Mutterläugen, Brunnensalze,

Seifen, Pastillen etc.

empfiehlt das

Haupt-Depot natürlicher Mineralwasser

Mohren-Apotheke

DRESDEN.

Freie Zustellung nach allen Stadttheilen, nach außenwärts unter billiger  
Zurechnung der Verpackung.

636

für die Ostseebäder Swinemünde, Ahlbeck,

Heringdorf, Zinnowitz, — Göhren,

Thiessow, Sellin, Binz, Sassnitz und

Lohme a. Rügen, — Mistroy, Ost.

Dievenow, Berg-Dievenow, Bewehn und

Colberg.

Fahrkartenausgabe, Gepäckbeförderung, Broschüren, Prospekte u. Auskunfts-  
ertheilung durch Adolf Hessel, A. & C. Kreuzkirche 1.

635

für die Kirchdörfer Swinemünde, Ahlbeck,

Heringdorf, Zinnowitz, — Göhren,

Thiessow, Sellin, Binz, Sassnitz und

Lohme a. Rügen, — Mistroy, Ost.

Dievenow, Berg-Dievenow, Bewehn und

Colberg.

Fahrkartenausgabe, Gepäckbeförderung, Broschüren, Prospekte u. Auskunfts-  
ertheilung durch Adolf Hessel, A. & C. Kreuzkirche 1.

635

für die Kirchdörfer Swinemünde, Ahlbeck,

Heringdorf, Zinnowitz, — Göhren,

Thiessow, Sellin, Binz, Sassnitz und

Lohme a. Rügen, — Mistroy, Ost.

Dievenow, Berg-Dievenow, Bewehn und

Colberg.

Fahrkartenausgabe, Gepäckbeförderung, Broschüren, Prospekte u. Auskunfts-  
ertheilung durch Adolf Hessel, A. & C. Kreuzkirche 1.

635

für die Kirchdörfer Swinemünde, Ahlbeck,

Heringdorf, Zinnowitz, — Göhren,

Thiessow, Sellin, Binz, Sassnitz und

Lohme a. Rügen, — Mistroy, Ost.

Dievenow, Berg-Dievenow, Bewehn und

Colberg.

Fahrkartenausgabe, Gepäckbeförderung, Broschüren, Prospekte u. Auskunfts-  
ertheilung durch Adolf Hessel, A. & C. Kreuzkirche 1.

635

Zweite Beilage zu № 183 des **Dresdner Journals**. Sonnabend, den 8. August 1896, abends.

**Dresdner Börse, 8. August 1896.**

